

Kurzexpertise zum Thema
„Bildung für nachhaltige Entwicklung“

für das Forschungsvorhaben

„Rio+20 vor Ort
Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven lokaler
Nachhaltigkeitsprozesse in Deutschland,
Projektphase I“

Verfasser:
Heidi Consentius
Gerhard de Haan

Institut Futur der
Freien Universität Berlin

Berlin, im Mai 2011

Förderhinweis

Diese Expertise entstand im Rahmen des Projektes "Rio+20 vor Ort - Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven lokaler Nachhaltigkeitsprozesse in Deutschland", federführend durchgeführt vom Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Berlin, gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, vom Umweltbundesamt und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Die Förderer übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung der privaten Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen der Förderer übereinstimmen.

Inhaltsverzeichnis

1. Nachhaltige Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – Genese des Diskurses	3
2. Nachhaltige Bildung	4
2.1. Rat für nachhaltige Entwicklung – Empfehlungen für eine nachhaltige Bildungspolitik	4
2.2. Indikatoren für Nachhaltige Bildung (Bestandsaufnahme 2010)	5
3. Ausweitungen: Rio + 10 und die Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen (2005-2014)	7
3.1. Internationale Entwicklung	7
3.2. Die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland	8
3.2.1. Das Nationalkomitee für die UN-Dekade	9
3.2.2. Nationaler Aktionsplan mit Maßnahmenkatalog	9
3.2.3. Runder Tisch	10
3.2.4. Dekade-Projekte	10
3.2.5. Dekade-Kommunen	11
4. Das Lern- und Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung	11
5. BNE im Kommunalen Kontext – Lokale Agenda	14
5.1. Quantitative Daten zur Integration von BNE in die Lokalen Agenden	14
5.2. Beispiele für die Integration von BNE in die kommunalen Nachhaltigkeitsinitiativen	17
5.3. Typische Muster der Integration von BNE in lokale Nachhaltigkeitsaktivitäten	23
6. Integration von BNE in einzelne Bildungsbereiche	24
6.1. Elementarbereich	25
6.2. Schule	27
6.3. Berufliche Aus- und Weiterbildung	32
6.4. Hochschule	37
6.5. Außerschulische BNE	41
6.6. Informelles Lernen	45
6.7. Kampagnen	48
7. Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven	50
7.1. Aktionsplan CSR der Bundesregierung	50
7.2. Rio + 20: Bildung ist bisher kein Thema	51
7.3. Lokale Bildungslandschaften	51
8. Qualitätsstandards	55
9. Fazit	58
Anhang 1: Ansprechpartner	62
Anhang 2 Abkürzungsverzeichnis	65

1. Nachhaltige Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – Genese des Diskurses

Bildung für nachhaltige Entwicklung (im Folgenden: BNE) wurde als Bildungskonzept in der Nachfolge zur *Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen* in Rio de Janeiro (1992) entwickelt.¹ In Kapitel 26 der Agenda 21 heißt es: „Bildung/Erziehung, öffentliche Bewußtseinsbildung und berufliche Ausbildung stehen *mit fast allen Programmbereichen der Agenda 21 in Verbindung* (Hervorhebung C./d.H.); dies gilt in verstärktem Maße für die Bereiche, bei denen es um die Deckung der Grundbedürfnisse und um die Stärkung der personellen und institutionellen Kapazitäten, um Daten und Information, die Wissenschaft und die Rolle wichtiger gesellschaftlicher Gruppen geht.“² Bildung wird als unerlässliche Voraussetzung dafür formuliert, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinander setzen zu können. Dabei wurde von vornherein auf die formalen wie auf nicht-formale Bildungsprozesse gesetzt. Beide zusammengenommen gelten als

„unabdingbare Voraussetzungen für die Herbeiführung eines Bewußtseinswandels bei den Menschen, damit sie in der Lage sind, ihre Anliegen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung abzuschätzen und anzugehen. Sie sind auch von entscheidender Bedeutung für die Schaffung eines ökologischen und eines ethischen Bewußtseins sowie von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind, sowie für eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung.“³

Schon in Kapitel 36 der Agenda 21 ist allerdings eine konzeptionelle Verwirrung angelegt, die bis heute fortwirkt. So wird dort einerseits eindeutig der mentale Wandel in den Vordergrund gerückt, der notwendig ist, um nachhaltige Entwicklungsprozesse in Gang setzen zu können. Dieses wird hier und im Folgenden als BNE bezeichnet. Zugleich aber wird bei der Konkretisierung der Zielsetzung als *erstes* die Gewährleistung einer Grunderziehung für alle (education for all) genannt. Damit heißt „nachhaltige Entwicklung“ auch (und zuerst) auf die generelle Verbesserung von Bildungschancen abzustellen. Die chancengerechte Bildung wird auch in Kapitel 25 (Kinder, Jugendliche und nachhaltige Entwicklung) deutlich gegenüber der BNE-Thematik in den Vordergrund gerückt. Die Zielsetzung, Bildungschancen zu eröffnen oder Bildungsgerechtigkeit herzustellen, wird im Folgenden mit dem Begriff „Nachhaltige Bildung“ (abgekürzt NB) belegt. Erst an zweiter Stelle ist von der Notwendigkeit die Rede, das „Umwelt- und Entwicklungsbewußtsein“ zu stärken.

Sodann wird auch als Zielstellung formuliert, „Umwelt- und Entwicklungsfragen auf lokaler Ebene“ zum *Thema* der BNE zu machen. Damit ist indirekt der Hinweis darauf gegeben, im Kontext der LA 21-Initiativen auch für bessere Bildungszugänge (bessere Bildungschancen) *und* für Bewusstseinsbildungsprozesse via BNE zu sorgen. Obschon in Kapitel 28 (Kommunale Initiativen zur Unterstützung der Agenda 21) der Bezug zur NB wie zu BNE fehlt, findet man in Kapitel 27 (Stärkung der Rolle der nichtstaatlichen Organisationen – Partner für eine nachhaltige Entwicklung) die Aufforderung, von Seiten des staatlichen Bildungswesens zu überprüfen, ob und wie nicht staatliche Organisationen stärker in die schulische wie außerschulische Bildung einbezogen werden können. Die Agenda 21 bietet damit noch keinen sehr engen Bezug zwischen kommunalen Nachhaltigkeitsinitiativen und dem Bildungsthema; es lässt sich aber indirekt erschließen.

¹ Vgl. <http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/ag21dok/> (11.02.2011).

² Ebd. <http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/ag21dok/kap36.htm> (11.02.2011).

³ Ebd.

Die Diskussion um die systematische Konzeptentwicklung von BNE setzt in Deutschland ca. vier Jahre nach der Rio-Konferenz ein (erste Veröffentlichung: de Haan 1998)⁴ und BNE wird darin als „neues Paradigma“ bezeichnet, das zu einer „Revision und Reform von Bildung und Erziehung vor dem Hintergrund der Sustainable-Development-Debatte“ (ebd., S. 126) führen müsse. Dabei wurde nicht eine simple Verbindung zwischen Ökologie, Gerechtigkeit und natur- wie sozialverträglicher Ökonomie auf der einen und der Implementierung eines neuen Lern- und Handlungsfeldes im Bildungsbereich gefordert, sondern verlangt, inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit, konstruktivistische Erkenntnisformen, Leitbildanalysen, gesellschaftliche Wandlungsprozesse (Individualisierung z.B.) und partizipative Elemente zum Ausgangspunkt des Paradigmenwechsels hin zur BNE zu machen. (Vgl. ebd., S. 119ff.)

Wenn man dagegen nach den Ursprüngen der NB in Deutschland fragt, so ist die Grundbildung im Modus der Schulpflicht faktisch (schon oder erst – je nach Sichtweise) mit Beginn des 20. Jahrhunderts durchgesetzt worden, obwohl sie schon 1592 im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken für Mädchen wie Jungen gesetzlich eingeführt wurde. Seit dem 20. Jahrhundert kann die Grundbildung in Deutschland als durchgesetzt gelten, freilich mit individuell wie milieu- und schichtspezifisch unterschiedlichen Erfolgen. So wird die Rate der (funktionalen) Analphabeten in Deutschland auf 4 Mio. geschätzt.⁵ Dennoch geht es in Deutschland nur noch rudimentär um die Sicherung der Grundbildung; vielmehr steht die Chancengerechtigkeit oder –gleichheit in und durch das Bildungssystem im Mittelpunkt. Das ist der Grundsatz der NB hierzulande (vgl. dazu Kap. 2).

2. Nachhaltige Bildung

Was unter einer nachhaltigen Bildung im Detail in Deutschland verstanden wird, lässt sich am deutlichsten an dem Diskurs über den Stand und die Defizite des Bildungssystems ablesen, wie sie vom Rat für nachhaltige Entwicklung formuliert wurden.

2.1. Rat für nachhaltige Entwicklung – Empfehlungen für eine nachhaltige Bildungspolitik

Im März 2010 veröffentlichte der Rat für nachhaltige Entwicklung seine Empfehlungen für eine nachhaltige Bildungspolitik. Die Studie kapriziert sich primär auf den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen. „Prekäre Lebensverhältnisse saugen Bildungsmisserfolge geradezu an“ heißt es gleich zu Anfang in der Zusammenfassung.⁶ Die Details der Kritik an der aktuellen Bildungspolitik und die Datenbasis sind an dieser Stelle nicht zu referieren. Im Kern wird verlangt, die Kindergarten- und Ganztagsbetreuungsplätze auszuweiten, die Schullaufbahneempfehlungen zu optimieren (da insbesondere Jugendliche aus bildungsfernen Schichten zu Unrecht weniger Gymnasialempfehlungen erhalten), das Ganztagsschulangebot auszudehnen, Lernmittel staatlich bereitzustellen, lebenslanges Lernen zu

⁴ Vgl. de Haan, G.: Schlüsselkompetenzen, Umweltsyndrome und Bildungsreform. In: Beyer, A., Wass von Czege, A. (Hrsg.) (1998): Fähig für die Zukunft. Schlüsselqualifikationen für eine nachhaltige Entwicklung, Hamburg, S. 17-48.

⁵ Vgl. Döbert, M., Hubertus, P. Nickel, S. (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift: Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland, Stuttgart.

⁶ Rat für Nachhaltige Entwicklung (2010): Chancen, Qualität und Kompetenzen: Bausteine für eine nachhaltige Bildungspolitik, o.O., S. 4.

befördern und die Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken. Zudem sollten die Übergänge ins Berufsleben optimiert und konsistente bundesweite Bildungsstandards eingeführt werden.

Begründet wird die Notwendigkeit der Bildungsreform mit einer doppelten Argumentation: „Bildung ist für eine nachhaltige, an Wettbewerbsfähigkeit und Chancengerechtigkeit orientierte Entwicklung in Deutschland existenziell.“⁷

Zwar wird einerseits die nationale und landesspezifische Bildungspolitik adressiert, andererseits aber auch – und das ist im Kontext dieser Expertise zentral – für die Ausweitung der „regionalen Bildungslandschaften – plädiert. Dies, um „alle Bildungspotenziale in der Region auszuschöpfen und optimal zu fördern“.⁸ Dabei ist an eine Kooperation zwischen Schulen, Betrieben, den Sozial- und Jugendämtern, Eltern etc. gedacht. Diesem Aspekt wird jedoch kein gesondertes Kapitel gewidmet.

Insgesamt gesehen handelt es sich bei den Empfehlungen um ein Konglomerat aus Hinweisen, wie eine größere Chancengerechtigkeit im Bildungssystem und zugleich die Wirtschaftskraft Deutschlands erhalten werden kann. Insofern folgt der Nachhaltigkeitsrat den Vorstellungen zu einer nachhaltigen Bildung (NB).

Ohne dass dieses systematisch unterschieden wird, kann man auch in den Empfehlungen zur NB ein Unterkapitel zur BNE finden.⁹ Darin wird die Bedeutung von BNE für die Stärkung der Partizipationsfähigkeit für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft betont. BNE, so das Plädoyer, solle in allen Bildungsbereichen platziert werden.

Konkrete Forderungen erstrecken sich a) auf die Notwendigkeit, die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte in Bezug auf BNE voranzutreiben, b) die Qualitätssteigerung in der BNE zu stärken, c) die Nachhaltigkeitsberichterstattung öffentlicher Einrichtungen auszudehnen, d) den Beitrag von BNE zum Kompetenzerwerb empirisch abzusichern. In den zusammenfassenden Ratsempfehlungen wird zudem gefordert, BNE zum Standard in allen Bildungsbereichen zu erheben, mithin fest und strukturell in diesen zu verankern.¹⁰

Aufs Ganze gesehen sind die Empfehlungen des Nachhaltigkeitsrates zur BNE eher enttäuschend. Sie schwanken zwischen kleinen Vorschlägen, die allesamt in gewisser Weise schon auf der Agenda der Bildungspolitik und der Akteure in diesem Feld stehen sowie – in der Zusammenfassung – einer generalistischen Forderung. Das deutliche Defizit besteht darin, BNE nicht systematisch als Chance zur Verbesserung der NB zu sehen und im Rahmen der lokalen Bildungslandschaften in der BNE keine deutliche Chance zur Beförderung einer lokalen Nachhaltigkeit wahrzunehmen. (Siehe dazu das Kapitel 7.3).

2.2. Indikatoren für Nachhaltige Bildung (Bestandsaufnahme 2010)

In der Bestandsaufnahme 2010 zur Situation und Entwicklung der Nachhaltigkeitsindikatoren für Deutschland finden sich Aussagen zu den drei im Rahmen der Evaluation der Nachhaltigkeitsstrategie Deutschlands regelmäßig erhobenen Indikatoren. Das Thema Bildung ist mit drei Indikatoren vertreten. Diese ergeben ein heterogenes Bild. In Hinblick auf die Zahl der *18- bis 24-Jährige ohne Abschluss* (diese besuchen keine Schule oder Hochschule und keine Weiterbildungsmaßnahme, verfügen nicht über einen Sekundarbereichs II-Abschluss) liegt die Quote 2008 bei 11,8 Prozent – und damit wieder bei einem Wert, der schon 2004 erreicht

⁷ Ebd., S. 5.

⁸ Ebd., S. 6.b

⁹ Vgl. ebd., S. 58-60.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 7f.

wurde. Ziel war es, den Wert bis 2010 auf 10 Prozent zu senken (bisher liegen dazu keine Daten vor) und bis 2020 einen Wert von 4,5 Prozent zu erreichen.¹¹

Besser sieht die Lage bei den *Hochschulabschlüssen* aus. Hier kommt man dem selbst gesteckten Ziel, bis zum Jahr 2010 eine Quote von 10 Prozent unter den 25jährigen zu erreichen, mit einem Wert von 8,8 Prozent in 2008 näher (der Wert lag 1999 bei 5,5 Prozent). Auch in der Gruppe der 25- bis 34jährigen zeigt sich eine deutliche Verbesserung: Lag der Wert 1999 noch bei 13 Prozent, so stieg er bis 2008 auf einen Wert von 17,4 Prozent und nähert sich damit der Zielmarke für 2020 von 20 Prozent deutlich an.¹²

Ebenso im Rahmen der selbst gesteckten Ziele bewegt sich die Zahl der *Studienanfänger*. Ihre Quote stieg von 1993 mit 24,8 Prozent auf 39,8 Prozent in 2009 (nach OECD-Standard) bei einem Ziel für 2010 von 40 Prozent. Die Zahl der Frauen, die ein Studium beginnen, ist übrigens höher als der der Männer. Im OECD-Durchschnitt begannen allerdings 56 Prozent der Jugendlichen 2007 ein Studium, und Länder wie Australien (86 Prozent) oder Schweden (73 Prozent) haben deutlich höhere Werte bei den Studienanfängern, bieten aber auch kein duales Berufsbildungssystem, so dass in den Studiengängen auch sehr viele Berufsausbildungen mit verbucht sind.¹³

Die Indikatoren sind nur bezüglich des ersten Indikators (Schulabschlüsse) für alle Kommunen von Relevanz, denn Hochschulen sind nur an spezifischen Orten zu finden. Von daher lohnt es sich, einen weiteren Indikator hinzuzuziehen, der im Feld des „Sozialen“ angesiedelt ist; er betrifft die Betreuung von Kindern bis zum 5. Lebensjahr. Bei der Kinderbetreuung geht es schließlich nicht nur darum, eine bessere Vereinbarkeit zwischen Familie, Kinderbetreuung und Beruf zu gewährleisten, sondern auch um die Verwirklichung von Chancengleichheit für bildungsfernere Milieus. Kindergärten sind eng lokal gebunden und werden von Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und Kommunen bewirtschaftet. Hier ergeben sich folgende Werte: 2009 waren 29,7 Prozent der 3- bis 5-Jährigen in Ganztagsbetreuungen untergebracht, aber der Wert für Kinder zwischen 0 und 2 Jahren lag nur bei 8,7 Prozent bei angestrebten 60 Prozent für die Kinder von 3 bis 5 Jahren und 35 Prozent bei den 0- bis 2jährigen.¹⁴

Schaut man sich die Daten des Statistischen Bundesamtes an, so werden damit die erheblichen Leistungen auf der kommunalen Ebene in diesem Bereich deutlich. Danach wuchsen die Ausgaben von rund 10,4 Milliarden Euro im Jahr 2001 auf 16,2 Milliarden Euro in 2009 an.¹⁵ Wenn man im *Monetären* einen Indikator für eine NB sehen wollte und zudem bedenkt, dass die Förderung im Kindesalter den höchsten Effekt auf die Zukunftschancen macht¹⁶, dann befinden sich die Kommunen deutlich auf dem Weg zur nachhaltigen Bildung.

Ob damit allerdings auch durchgängig eine Bildung im Sinne von BNE verbunden ist, lässt sich empirisch weder bestätigen noch verneinen. Zumindest kann man aber an den Bildungsplänen für die Kindergärten bundesweit ablesen, dass BNE kaum eine Rolle spielt, auch wenn

¹⁰ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland Indikatorenbericht, Wiesbaden 2010 S. 24ff. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/UmweltoekonomischeGesamtrechnungen/Indikatorenbericht2010.property=file.pdf> (15.03.2011)

¹² Ebd., S. 26ff.

¹³ Ebd., S. 28ff.

¹⁴ Ebd., S. 54ff.

¹⁵ Vgl. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/Tabellen/Content75/AusgabenEinnahmenEntwicklung.templateId=renderPrint.psml> (15.03.2011).

¹⁶ Vgl. zur Rendite von Bildung. Robert Bosch Stiftung (Hrsg) (2008): Zukunftsvermögen Bildung. Wie Deutschland die Bildungsreform beschleunigt, die Fachkräftelücke schließt und Wachstum sichert. Studie von McKinsey & Company im Auftrag der Robert Bosch Stiftung unter Mitwirkung von Hartmut Ditton, Peter Fauser, Manfred Prenzel, Jürgen Oelkers, Michael Schratz, Stuttgart.

es einige Potenziale für BNE im Kindergarten – aus der Perspektive der Bildungspläne – gibt.¹⁷ (siehe dazu Kap. 6.1)

3. Ausweitungen: Rio + 10 und die Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen (2005-2014)

3.1. Internationale Entwicklung

War es in der Agenda 21 noch um eine allgemein zugängliche Grundbildung *und* BNE (als Bewusstseinsbildung im Kontext von Umwelt- und Entwicklungsfragen) gegangen, so weiteten sich die Konnotationen in der Nachfolge deutlich aus. In der Erklärung von Johannesburg über nachhaltige Entwicklung¹⁸ werden in Punkt 18 die Funktion von Bildung und Ausbildung darin gesehen, „Unterentwicklung“ zu bannen. Das Bildungsthema wird ansonsten nicht dezidiert aufgegriffen. In der Vorbereitung auf die Johannesburg-Konferenz hatte die UNESCO als Unterorganisation der Vereinten Nationen die „UNESCO Medium Term Strategy for 2002-2007“ verabschiedet. Aber auch in diesem Dokument wurde BNE (Education for Sustainable Development; ESD) kaum erwähnt bzw. eher im Sinne von NB gebraucht. Im Kapitel zu „Education“ geht es primär und in umfänglichen Passagen um Education for All, und unter Punkt 68 liest man, es ergäbe sich eine „broad range of themes: education for a culture of peace and sustainable development; science and technology education for all; respect for cultural and linguistic diversity; preventive education in response to HIV/AIDS and drug abuse (...) environmental and population education“¹⁹ und vieles andere mehr. Um so überraschender war es, dass mit und nach der Johannesburg-Konferenz eine Initiative fruchtete, die im Dezember 2002 mit der Verabschiedung der Resolution 57/254 zur Ausrufung einer Weltdekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung durch die Vereinten Nationen für den Zeitraum 2005 bis 2014 führte,²⁰ und die UNESCO zur ausführenden Organisation erklärte. Das Plädoyer für die Dekade rekurriert auf den „Report of the World Summit on Sustainable Development Johannesburg, South Africa, 26 August- 4 September 2002“²¹, das immer wieder auf die Bedeutung von „Education“ für nachhaltige Entwicklungsprozesse speziell für die Aneignung von Wissen und Skills (im technischen, wissenschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen, politischen, beruflichen Bereich etc.) verweist.

Für die Umsetzung der Dekade wurde von Seiten der UNESCO ein Plan zur Implementierung von BNE entwickelt.²² Auf die darin enthaltenen strategischen Anregungen zur internationalen Kooperation kommt es an dieser Stelle nicht an, vielmehr ist hier bedeutend, dass auch dieser Plan deutlich die NB in den Vordergrund rückt: So werden zunächst die 18 „Millennium Development Goals“ als “an over-arching framework for international development Cooperation” erwähnt; zugleich wird auf das Programm “Education for all” (EFA) verwiesen um dann zu fragen: „What is the place of the DESD in relation to these significant international initiatives? It is clear that the concept of sustainable development goes beyond education and touches upon all aspects of the social and institutional fabric. In this sense, sustainable

¹⁷ Vgl. dazu das Gutachten von Stoltenberg, Ute (2009): Bildungspläne im Elementarbereich: Ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung?. Bonn: UNESCO

¹⁸ http://www.un.org/Depts/german/conf/jhnnbrg/decl_jo.pdf (11.02.2011).

¹⁹ Ebd., S. 20.

²⁰ <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N02/556/12/PDF/N0255612.pdf?OpenElement> (11.02.2011).

²¹ <http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N02/636/93/PDF/N0263693.pdf?OpenElement> (11.02.2011).

²² <http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001486/148654E.pdf> (11.02.2011).

development provides a way of articulating the overall social project and aim of development, alongside other over-arching concepts such as peace and human rights and economic viability.” “DESD promotes a set of underlying values, relational processes and behavioural outcomes, which should characterize learning in all circumstances.”²³

Entsprechend umfänglich fällt auch hier der Katalog der behandelbaren Themen und Aspekte für BNE aus. Die Menschenrechte, Gleichstellung der Geschlechter, Frieden, Armut, Migration, Klimawandel, etc., alles dieses wird als Themenfeld für BNE genannt. Dabei ist man sich der Komplexität der Thematiken und der hohen Ansprüche bewusst: „Such issues are highly complex and will require broad and sophisticated educational strategies for this and the next generation of leaders and citizens to find solutions.”²⁴

Der Plan der UNESCO enthält aber auch Hinweise auf die Notwendigkeit, auf der lokalen Ebene anzusetzen, um mit BNE erfolgreich zu sein. Dabei kommt man den Vorstellungen, die sich mit den Aktivitäten in Lokale Agenda-21 Initiativen verbindet, sehr nahe. So heißt es in einer Tabelle zur Zusammenarbeit auf der kommunalen Ebene:²⁵

Actors at community level	Working individually to:	Cooperating in ad hoc or formal local groupings to:
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Community-based institutions and organisations such as schools, school support groups, cultural associations, youth organisations, cooperatives, faith-based groupings, self-help groups, development committees 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ integrate ESD into regular learning activities and programmes ▶ identify and implement learning strategies 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ identify local sustainable development challenges ▶ integrate local knowledge and skills into ESD ▶ exchange ESD experiences and learn lessons for better practice

Hier wird deutlich, dass BNE eine Kooperation der lokalen Bildungsakteure, von zivilgesellschaftlichen Organisationen etc. sinnvoll erscheinen lässt und dass man auch bei lokalen Problemen ansetzen sowie lokales Wissen einbeziehen sollte. Das ist ein deutlicher Hinweis auf die Etablierung lokaler Bildungslandschaften (siehe dazu Kap.7.3).

3.2. Die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland²⁶

Auf der Grundlage eines einstimmigen Beschlusses des Deutschen Bundestages zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vom 1. Juli 2004 (Drucksache 15/3472) koordiniert die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) mit dem von ihr berufenen Nationalko-

²³ Ebd., S. 8f.

²⁴ Ebd., S. 7.

²⁵ Ebd., S. 11.

²⁶ Die Ausführungen zu diesem Kapitel folgen den diversen von den Verfassern dieser Studie gefertigten Dokumenten und Informationen, wie sie unter www.bne-portal.de zu finden sind.

mitee die Umsetzung der Dekade in Deutschland. Aus Mitteln des federführenden BMBF hat sie eine deutsche Koordinierungsstelle eingerichtet. Das Nationalkomitee für die UN-Dekade hat einen Nationalen Aktionsplan entwickelt und versammelt einmal im Jahr rund 120 Experten, Verbände und Initiativen an einem Runden Tisch. Der Bundespräsident hat die Schirmherrschaft über die deutschen Aktivitäten übernommen. Die deutsche Umsetzung der UN-Dekade gilt international als modellhaft. Im Jahr 2009 war Deutschland Gastgeber der Weltkonferenz anlässlich der Halbzeit der UN-Dekade.

Nach dem Weltgipfel von Johannesburg schlug die DUK in ihrer „Hamburger Erklärung“ von 2003 inhaltliche Leitlinien und Ziele für die Umsetzung vor. In einem einstimmigen Beschluss vom 1. Juli 2004 forderte der Deutsche Bundestag die Bundesregierung dazu auf, die UN-Dekade in Deutschland umzusetzen und „die Deutsche UNESCO-Kommission mit der Koordinierung der über die staatliche Ebene hinaus reichenden nationalen Aktivitäten im Rahmen der Weltdekade ‚Bildung für eine nachhaltige Entwicklung‘ zu beauftragen und sie zur Erfüllung dieser Aufgabe ausreichend finanziell auszustatten“. Die DUK hat daraufhin eine Organisationsstruktur für die Dekade in Deutschland etabliert und ein deutsches Dekade-Sekretariat eingerichtet.

3.2.1. Das Nationalkomitee für die UN-Dekade

Als zentrales Steuerungsgremium für die Aktivitäten zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Deutschland hat die DUK in Absprache mit der Bundesregierung ein Nationalkomitee berufen. Es stellt die Abstimmung der unterschiedlichen politischen und zivilgesellschaftlichen Akteure sicher. Dem Komitee gehören 30 Vertreter der Bundesministerien BMBF, BMZ, BMU, des Parlaments, der Länder und Kommunen, der Privatwirtschaft, der Medien, von Nichtregierungsorganisationen sowie Fachwissenschaftler und Schülervertreter an. Vorsitzender des Nationalkomitees ist Prof. Dr. Gerhard de Haan, Leiter des Arbeitsbereichs Erziehungswissenschaftliche Zukunftsforschung an der Freien Universität Berlin. Das Komitee tagt in der Regel zweimal jährlich.

Schwerpunkte der bisherigen Aktivitäten des Nationalkomitees und seines Sekretariats waren die Erarbeitung eines Nationalen Aktionsplans, dessen Evaluation und Fortschreibung, die Auszeichnung von „Offiziellen Projekten der UN-Dekade“, die Festlegung von Jahresthemen für die deutsche Umsetzung (2008: Wasser, 2009: Energie, 2010: Geld; 2011: Stadt), die Publikation diverser Materialien und die Durchführung von Veranstaltungen. Seit 2008 finden jeweils im September bundesweite Aktionstage zur Bildung für nachhaltige Entwicklung statt, an denen jeweils über 300 Veranstaltungen von unterschiedlichen Akteuren durchgeführt wurden.

Das bei der DUK angesiedelte Sekretariat des Nationalkomitees berät die Bundesregierung in allen Fragen der Umsetzung der Dekade, darunter auch bezüglich der Vertretung des deutschen Dekade-Beitrags international, insbesondere innerhalb der UNESCO.

3.2.2. Nationaler Aktionsplan mit Maßnahmenkatalog

Der Nationale Aktionsplan benennt die strategischen Ziele der UN-Dekade in Deutschland und hält in einem Maßnahmenkatalog die Beiträge und Selbstverpflichtungen einzelner Akteure fest. Im Bundestagsbeschluss von 2004 wurde die Bundesregierung zur Erstellung eines solchen Aktionsplans aufgerufen. Der Aktionsplan wurde unter Beteiligung zahlreicher Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung erarbeitet. Er versteht sich als das zentrale Referenzdokument für die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland und als ein strategischer Beitrag zur Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Bildungspraxis. Als übergreifendes Ziel der Dekade definiert der Nationale Aktionsplan die Verankerung des

Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen des Bildungswesens. Dies soll mit Hilfe von vier strategischen Zielen erreicht werden:

1. Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie Transfer guter Praxis in die Breite;
2. Vernetzung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung;
3. Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung;
4. Verstärkung internationaler Kooperationen.

Bestandteil des Nationalen Aktionsplans ist ein umfangreicher Maßnahmenkatalog. Er versammelt Beiträge zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, die einen strategischen Anspruch und eine mindestens überregionale Reichweite haben. Der Maßnahmenkatalog wird alle 3 Jahre aktualisiert. Die strategische Bedeutung des Dokumentes wird nicht zuletzt durch die Auswirkungen auf die Aktivitäten in den Bundesländern deutlich, die sich die Ausrichtung des Nationalen Aktionsplans bei der Erstellung eigener Aktionspläne weitgehend zu Eigen gemacht haben. Landesaktionspläne liegen bisher in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen vor. In weiteren Bundesländern ist die Erarbeitung eines Aktionsplans beabsichtigt.

3.2.3. Runder Tisch

Das Nationalkomitee hat 100 der wichtigsten Experten, Verbände und Initiativen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland an einem Runden Tisch versammelt. Ziel des Runden Tisches ist es, die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland auf eine breite Basis zu stellen und die Vernetzung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen und -stufen sowie verschiedenen Organisationsformen zu befördern. Das Gremium kommt in der Regel jährlich ein Mal im letzten Quartal zusammen. Die Sitzungen finden in wechselnden Bundesländern und auf Einladung des jeweiligen Ministerpräsidenten statt.

Um zwischen den Treffen des Runden Tisches eine kontinuierliche Arbeit zu gewährleisten und um die Beteiligungsmöglichkeiten für Akteure zu erhöhen, wurden mehrere inhaltliche Arbeitsgruppen eingerichtet. Es bestehen Arbeitsgruppen zu den Bereichen Elementarpädagogik, Schule, Hochschule, Berufliche Aus- und Weiterbildung, Informelles Lernen, Außer-schulische und Weiterbildung, Biologische Vielfalt, Ökonomie und Konsum sowie zum Thema Massenmedien.

3.2.4. Dekade-Projekte²⁷

Das Kernstück der Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland ist die Auszeichnung Offizieller UN-Dekadeprojekte.

Um gute Praxisbeispiele sichtbar zu machen und die Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Breite zu tragen, hat das Nationalkomitee der UN-Dekade BNE bereits zu Beginn der Dekade 2005 ein Verfahren zur Auszeichnung erfolgreicher und qualitativ hochwertiger Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bildungsbereichen eingeführt. Die Auszeichnung geht mit dem Recht einher, sich als „Offizielles Projekt der UN-Dekade“ zu präsentieren und ist zwei Jahre gültig; Wiederbewerbungen sind möglich. Kriteri-

²⁷ Vgl. hierzu speziell: <http://www.bne-portal.de/projekt-bewerbung> (20.05.2011).

en für die Auszeichnung sind ein innovativer Ansatz, Modellcharakter und die Bereitschaft, den Aktivitäten ein komplexes Nachhaltigkeitsverständnis zu Grunde zu legen, das gleichermaßen die Erfordernisse ökonomischer, ökologischer und sozialer Zukunftsfähigkeit berücksichtigt. Bei Wiederbewerbungen begutachtet die Jury des Nationalkomitees die Antragsteller auf ihren Entwicklungsfortschritt. Die Auszeichnung trägt dazu bei, die Anliegen der Dekade in Deutschland sichtbar zu machen und gleichzeitig die einzelnen Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung vor Ort zu unterstützen. Dies ist bis dato in einem Maße geschehen, das alle Erwartungen übertroffen hat: Seit dem Beginn der Dekade haben sich rund 2000 Initiativen um eine Auszeichnung beworben und es konnten über 1200 Offizielle Dekade-Projekte ausgezeichnet werden.

3.2.5. Dekade-Kommunen²⁸

Seit 2007 zeichnet das Nationalkomitee auch Kommunen aus, die BNE in vorbildlicher Weise in allen Bildungsbereichen der Kommune umsetzen. Diese Kommunen haben formal auf politischer Ebene (Beschluss des Stadt- bzw. Gemeinderats) beschlossen, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung Bestandteil des Leitbildes der Kommune ist. So wurden bereits zwölf Städte bzw. Gemeinden der Weltdekade ausgezeichnet. Diese sind Aalen, Bad Honnef, Bonn, Erfurt, Frankfurt/Main, Gelsenkirchen, Hamburg, Heidelberg, Minden, Neumarkt i.d.Opf. sowie die Gemeinden Alheim und Hellenthal. Mehrere dieser Kommunen haben bereits zum zweiten Mal die Auszeichnung erhalten.

Die ausgezeichneten Kommunen haben sich in einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, die zweimal jährlich tagt. Derzeit wird ein Strategiepapier zur weiteren Umsetzung der Ziele zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kommunen erarbeitet. Denn: Als eines der wichtigsten beschlossenen Ziele zur Umsetzung der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der in Bonn im März/April 2009 stattfindenden Weltkonferenz zur Halbzeit der UN-Dekade wurden die kommunalen Nachhaltigkeitsstrategien mit dem Ziel eines Aufbaus nachhaltiger Bildungslandschaften und -regionen herausgestellt. Den Städten und Gemeinden hilft die Auszeichnung, ihre Leistungen im Bereich der Nachhaltigkeit sichtbar zu machen und einen Imagegewinn zu erzielen, der weit über den Ort hinaus ausstrahlt. Zudem wird oftmals mit der Bildung für Nachhaltigkeit vorhandenes zivilgesellschaftliches Engagement in den Städten/Gemeinden damit geehrt.

4. Das Lern- und Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung

Mit der Agenda 21 von 1992 wurde deutlich, dass ein so weitreichendes Unterfangen wie nachhaltige Entwicklung nicht allein durch internationale Konferenzen, politische Prozesse, Handelsabkommen, Gesetze, monetäre Anreize und ähnliche „top-down-Ansätze“ gestaltet werden kann. Der notwendige mentale Wandel für die Gestaltung einer lokalen wie globalen Zukunft im Sinne der nachhaltigen Entwicklung benötigt ein Bildungskonzept, das in der BNE zum Ausdruck zukommt. In Kindergärten, in Schulen, in der Erwachsenenbildung, in der nonformellen und informellen Bildung muss den Menschen die Möglichkeit gegeben werden, einen Sinn für die Gestaltung der Zukunft zu entwickeln, d.h. Gestaltungskompetenz (zum Begriff s. u.) zu erwerben. Dies bedeutet, den Menschen zukunftsfähiges Wissen an die

²⁸ Vgl. hierzu speziell: www.bne-portal.de/kommunen.de (20.05.2011).

Hand zu geben, um etwas in Gang setzen zu können, um teilhaben zu können an der Planung und Umsetzung zukunftsfähiger Projekte und um eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung zu entwickeln.

Mit BNE wird eindeutig der Erwerb prospektiver kognitiver Muster angestrebt und die Prozessdimension des Wissenserwerbs sowie die Fähigkeit zum Problemlösen betont. Prospektive Strategien suchen nach einer Vielzahl von Informationen, gehen von den gefundenen Fakten aus und entwickeln kreative Hypothesen, die in die Zukunft hineinreichen. Formelle Bildungsinstitutionen wie die Schule bieten zumeist den Erwerb kognitiver Muster auf der Basis retrospektiver Strategien an. Sie bereiten auf eine erfolgreiche Bewältigung von Zukunft vor, indem sie unterstellen, dass Zukunft eine lineare Fortschreibung der Gegenwart wäre. Genau dieses aber ist nicht sehr hilfreich für nachhaltige Entwicklungsprozesse, die schließlich der linearen Fortschreibung von in der Vergangenheit bewährten Handlungsstrategien widersprechen. Die Vorwärtsgewandtheit von antizipativen, prospektiven Strategien und kognitiven Leistungen, die eine offene Auseinandersetzung mit Zukunft erlauben, werden daher in der BNE als deutliche Ergänzung zu retrospektiven Strategien gesehen. Das Ziel von BNE ist es daher, dem Einzelnen ein Wissen mit auf den Weg zu geben, das es ihm ermöglicht, aktiv, eigenverantwortlich und gemeinsam mit anderen Zukunft nachhaltig gestalten zu können.

Formen, innerhalb derer die Kinder und Jugendlichen lernen, so lassen sich entlang zweier Paradigmen unterscheiden: dem *Instruktionsparadigma* und dem Paradigma des *situierten Lernens*.

Die klassische Form der Instruktion ist der Vortrag und die Demonstration eines Sachverhaltes, Vorgangs oder Experimentes. Die Lernenden sind auf die Funktion der Zuschauenden und Zuhörenden festgelegt. Die Instruktion ist ein erfolgreiches Lernkonzept dort, wo es um die Vermittlung von Fakten und die Darstellung von Sachverhalten geht. Der Vorteil liegt in der schnellen, kompakten Darbietung von Inhalten, die dann, wenn sie dem Fassungsvermögen und der Aufmerksamkeit der Rezipienten angemessen erfolgt, zur Akkumulation von beträchtlichen Informationen führt. In der BNE ist die Instruktion allerdings nicht die Methode der ersten Wahl, obschon auch sie Anwendung findet. So wird zum Beispiel ein Förster im Rahmen der Wanderung durch ein Biosphärenreservat die unterschiedlichen Schutz- und Nutzungszonen erklären oder in einem Nationalpark Verhaltensregeln aufstellen. Deutlich favorisiert wird dagegen der Ansatz des „situierten Lernens“.²⁹ Er ist erstens durch die Annahme gekennzeichnet, dass Wissen nicht einfach vom Lehrenden auf den Lernenden übertragen werden kann. Vielmehr werden Bedeutungen und Verständnis von Sachverhalten, Ereignissen etc. ausgehandelt. Zweitens findet Lernen immer in (sozialen) Kontexten statt und dieser Kontext ist für die Konzeptualisierung des Lernvorgangs von entscheidender Bedeutung. Ihm wird eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Drittens sollten die Lernenden, wenn möglich, an ihre Alltagserfahrungen anknüpfen können. Viertens sollte sich das Lernen an Problemen orientieren und diese in realistischen Situationen darstellen. Fünftens sollte deutlich werden, wie und wo das erworbene Wissen (im Alltag) angewendet werden kann. Sechstens sollte über das erworbene Wissen reflektiert und der Lernweg sollte von den Lernenden artikuliert werden, damit das Lernergebnis wie der Lernweg in seiner Bedeutung für den Lernenden kenntlich wird. Siebtens schließlich sollte dieses Lernen in sozialen Kontexten stattfinden: Kooperatives Lernen, das Lernen in der Gruppe, der Austausch und das Lernen in Projektform stehen daher im Vordergrund.

²⁹ Vgl. Mandl H., Gruber H. / Renkl, A. (2002): "Situiertes Lernen in multimedialen Lernumgebungen", In: Issing & Klimsa (Hrsg.): "Information und Lernen mit Multimedia und Internet", Weinheim, S. 139 – 149.

BNE dient der Förderung von Gestaltungskompetenz. Mit *Gestaltungskompetenz* wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen.³⁰

Das Kompetenzkonzept wurde differenziert für die Grundschule und für die Sekundarstufen I und II entwickelt. Kompetenzen werden dabei verstanden als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (die willentliche Steuerung von Handlungsabsichten und Handlungen; der Verf.) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“³¹

Gestaltungskompetenz wird für die Sekundarstufen in *zwölf Teilkompetenzen* ausdifferenziert. Aufgrund der Analysen nationaler wie internationaler Kompetenzkonzeptionen und aus Erfahrungen, Analysen und Diskussionen im Kontext des BLK-Programms Transfer-21 sowie aus der Expertise einer Forschergruppe der Europäischen Akademie Bad Neuenahr ergibt sich tabellarisch dargestellt für die Teilkompetenzen, die *15- bis 16jährige* in der Regel erworben haben sollten, folgende Struktur:³²

<i>Schlüsselkompetenzen der OECD</i>	<i>Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz</i>
Interaktive Verwendung von Medien und Tools	1 <i>Kompetenz zur Perspektivübernahme:</i> Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
	2 <i>Kompetenz zur Antizipation:</i> Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
	3 <i>Kompetenz zur disziplinenübergreifenden Erkenntnisgewinnung</i> Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
	4 <i>Kompetenz zum Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen:</i> Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
Interagieren in heterogenen Gruppen	5 <i>Kompetenz zur Kooperation:</i> Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
	6 <i>Kompetenz zur Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata:</i> Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können

³⁰ Orientierungshilfe (2007) Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Begründungen, Kompetenzen, Lernangebote. Berlin 2007. Vgl. ähnlich auch: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (2007), Hrsgg. v. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, o.O.

³¹ Weinert, F. E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Ders. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim/Basel, S. 27f..

³² Zit. n. de Haan, G. u. a. (2008): Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Grundlagen und schulpraktische Konsequenzen, Berlin, Heidelberg, S. 188.

	7 <i>Kompetenz zur Partizipation:</i> An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
	8 <i>Kompetenz zur Motivation:</i> Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
Eigenständiges Handeln	9 <i>Kompetenz zur Reflexion auf Leitbilder:</i> Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
	10 <i>Kompetenz zum moralischen Handeln:</i> Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
	11 <i>Kompetenz zum eigenständigen Handeln:</i> Selbständig planen und handeln können
	12 <i>Kompetenz zur Unterstützung anderer:</i> Empathie für andere zeigen können

Die Teilkompetenzen, die 15- bis 16jährige erlangt haben sollten, sind systematisch mit zahlreichen Lernbeispielen und –arrangements unterfüttert worden.³³ Standardisierte Formen der Kompetenzmessung mit unterschiedlichen Niveaustufen gibt es bisher nicht, allerdings liegt das Kompetenzkonzept auch der Entwicklung von Qualitätsindikatoren für den formellen Bildungssektor zugrunde (siehe dazu Kapitel 8).

Betrachtet man die Fortschritte der BNE in Deutschland über die letzten zehn Jahre, so wurde die Bedeutung von BNE durch Bundes- wie Landesministerien, durch den Bundestag und viele Landesparlamente mit einschlägigen Beschlüssen immer wieder herausgestellt. So veröffentlichte die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) schon 1998 den „Orientierungsrahmen Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Zwei Jahre darauf kam es im Deutschen Bundestag zum Beschluss „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (Bundesdrucksache 14/3319). Im Jahr 2001 richtete die Bundesregierung einen Staatssekretärsausschuss für Nachhaltige Entwicklung ein und berief den „Rat für Nachhaltige Entwicklung“, der 2010 seine „Empfehlungen für eine nachhaltige Bildungspolitik“ veröffentlichte (s.o.). Im Jahr 2002 legte das Bundesministerium für Bildung und Forschung auf der Grundlage des Bundestagsbeschlusses „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (2000) den ersten „Bericht der Bundesregierung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vor, der den Entwicklungsstand in den verschiedenen Bildungsbereichen in Deutschland für die Jahre 1997–2001 darstellte (BMBF 2002). Die in den Jahren 2005 und 2009 erschienenen Folgeberichte widmeten sich den Aktivitäten und Trends der jeweils zurück liegenden vier Jahre (vgl. z.B. Deutscher Bundestag 2000; Deutscher Bundestag 2004; BMBF 2002; BMBF 2005; BMBF 2009).³⁴

5. BNE im Kommunalen Kontext – Lokale Agenda

5.1. Quantitative Daten zur Integration von BNE in die Lokalen Agenden

Über BNE in den kommunalen Bezügen gibt es keine Daten, die einen Überblick bieten. Man kann allenfalls mit „Sonden“ arbeiten, d.h. auf einzelne Kommunen eingehen, die den BNE-Aspekt im Rahmen ihrer LA-21-Initiativen besonders hervorheben (s. u. das Beispiel Heidelberg), oder aber einen anderen Pfad wählen, indem man eruiert, in welchem Maße Bildungs-

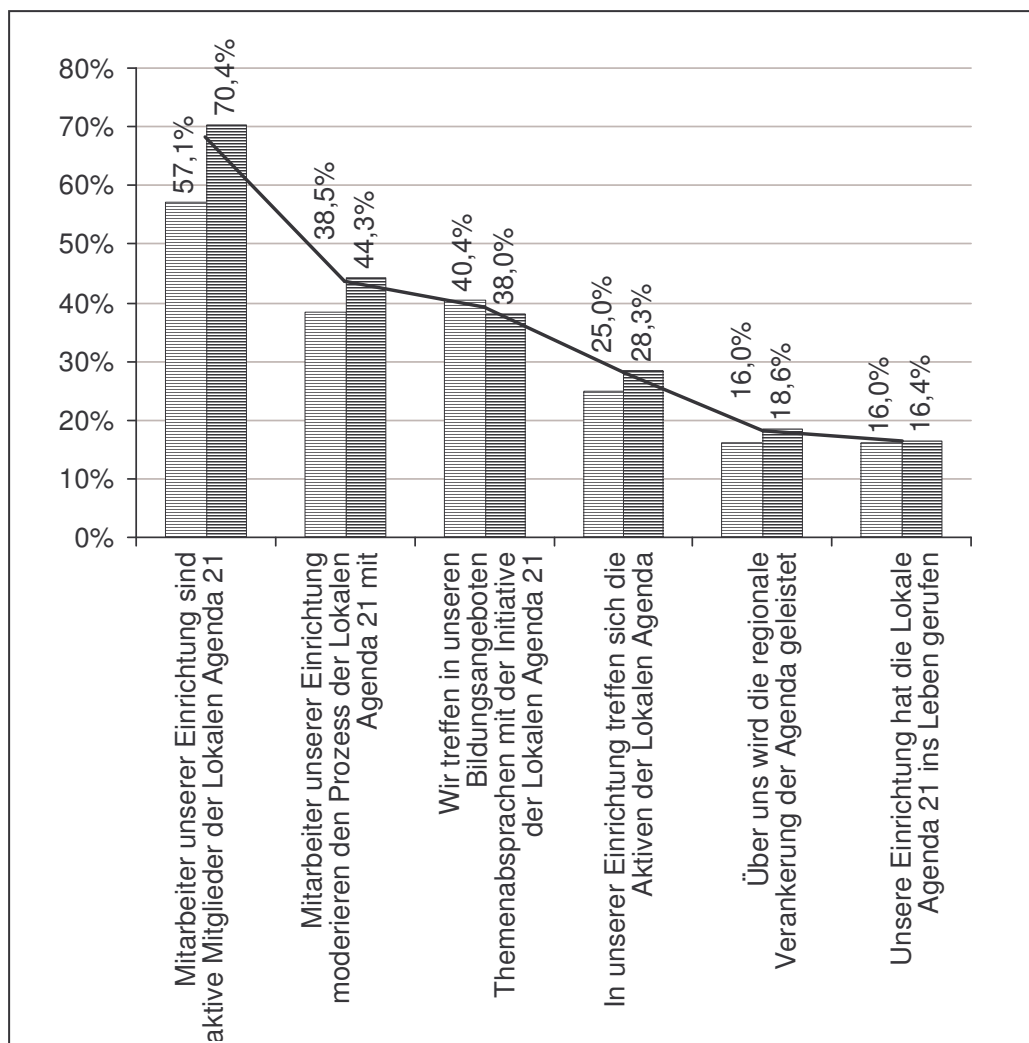
³³ Vgl. www.transfer-21.de (15.05.2011).

³⁴ Alle Dokumente unter: www.bne-portal.de (15.05.2011).

einrichtungen von sich behaupten, in den Lokalen Agenden aktiv zu sein. Aus jüngster Zeit wird man auch mit diesem Ansatz wenige Informationen gewinnen. Allerdings wurde 1998 eine Totalerhebung in Deutschland zum Stand und zur Entwicklung der außerschulischen Umweltbildung durchgeführt³⁵, bei der auch die Mitarbeit in LA-21-Initiativen erhoben wurde. Unter „Außerschulischer Umweltbildung“ wurden definitorisch alle Institutionen und Organisationen zusammengefasst, die außerhalb der allgemeinbildenden Schule, beruflicher Bildungsmaßnahmen und der Hochschulen Umweltbildung, Globales Lernen oder (damals noch neu) BNE anboten. D.h. es wurde ebenso die Aktivität von Volkshochschulen, NGOs wie auch des TÜVs mit erfasst. Die Zahl der Anbieter in Deutschland wurde damals auf 4.669 geschätzt. Erhoben wurde der Kontakt zu und die Mitwirkung in LA-21-Initiativen sowie die Einbeziehung der außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen in kommunale umweltpolitische Entscheidungsprozesse. Die Beteiligung an der LA-21 erreichte in der Erhebung von 1998 erstaunlich hohe Werte.

Statement: „Es gibt eine Initiative der Lokalen Agenda 21(...)

und zwar bringt sich unsere Einrichtung bisher in die Initiative folgendermaßen ein:“³⁶



³⁵ Vgl. Giesel/de Haan/Rode: Umweltbildung in Deutschland. Stand und Trends im außerschulischen Bereich. Berlin/Heidelberg 2002; Giesel/de Haan/Rode/Schröter/Witte: Außerschulische Umweltbildung in Zahlen. Die Evaluationsstudie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Berlin 2001.

³⁶ Giesel/de Haan/Rode/Schröter/Witte: Außerschulische Umweltbildung in Zahlen. Die Evaluationsstudie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Berlin 2001, S. 235.

Die Schwerpunkte, in denen die Außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen im Rahmen der Lokalen Agenden aktiv sind, sehen 3 von 5 Einrichtungen im Bereich Ökologie. Alle anderen Themenbereiche liegen weit dahinter zurück; Ökonomie und Soziales als die beiden weiteren zentralen Felder der Nachhaltigkeit sind marginalisiert.

So berichten fast 70 Prozent über eine Zusammenarbeit mit derselben. Am häufigsten gab es Kooperationen bei Volkshochschulen, gefolgt von Umwelt- und Naturschutzzentren, Umweltverbänden und -initiativen und schließlich Behörden. Interessant ist es in diesem Zusammenhang, in welcher Form man engagiert ist. Hier zeigt sich, dass zwar einerseits in den meisten Fällen Mitarbeiter der Einrichtung in der LA-21 vor Ort mitwirken, dass aber mehr als 40 % der Einrichtungen in der LA-21 moderierend tätig sind und sich jede vierte LA-21 in den Räumen der außerschulischen Umweltbildung traf. 16 Prozent gaben sogar an, dass sie die LA-21 ins Leben gerufen hätten.

Als Fazit kann man festhalten, dass dort, wo Ende der 1990er Jahre eine LA-21-Initiative existent war, die außerschulische Umweltbildung in hohem Maße involviert war. In fast 30 Prozent aller Fälle wurde dieser Prozess sogar von den Bildungseinrichtungen moderiert. Zudem waren die Initiativen in beachtlichem Maße in den Bildungshäusern selbst angesiedelt. Man kann in den außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen damit einen Motor für die LA21 sehen. Denn schon 1998 war das Thema Nachhaltigkeit und LA21 ein deutlicher Schwerpunkt in der Palette der angebotenen Veranstaltungen, während die Nachfrage nach diesen Veranstaltungen innerhalb der Bevölkerung vor Ort eher gering war.³⁷

Leider sind entsprechende Daten aus der jüngsten Zeit nicht verfügbar. So sind in einer von Michelsen / Rode / Wendler 2009 durchgeführten Nachfolgestudie³⁸, die unter vielen Aspekten die Fragestellungen der Erhebung aus 1998 wieder aufgegriffen hat, die Bezüge zur LA-21 kaum noch registrierbar. „Nach der Lokalen Agenda 21 wurde 2009 nicht mehr gefragt, da diese Form der Verbreitung der Idee Nachhaltiger Entwicklung nur noch punktuell und mit stark sinkender Bedeutung zu beobachten ist.“³⁹

Erste Indizien für die sich abschwächende Bedeutung der LA-21 für die außerschulische BNE waren schon von Bräse 2003 im Rahmen einer Fallstudie, das Ökologische Bildungszentrum in München betreffend, festzustellen gewesen. Die Analyse von Dokumenten, die Befragung der Mitarbeiter und von Besuchern sowie Kooperationspartnern ergab, dass das Thema LA-21 kaum noch eine Bedeutung für den Veranstaltungskatalog hatte.⁴⁰

Das heißt jedoch nicht, dass damit auch die lokalen Bezüge und das lokale Engagement der außerschulischen Einrichtungen für BNE im lokalen Kontext verschwunden wären. So kooperieren nach Auskunft der repräsentativen Studie von Michelsen / Rode / Wendler 36% aller Anbieter mit lokalen Initiativen in Nachhaltigkeitsfragen zusammen. 70 % der Befragten stehen im „Dialog mit politischen Akteuren, Kommunen oder Unternehmen, wenn es um wichtige Entscheidungen in Fragen Nachhaltiger Entwicklung geht“.⁴¹

³⁷ Vgl. Giesel/de Haan/Rode: Umweltbildung in Deutschland. Stand und Trends im außerschulischen Bereich. Berlin/Heidelberg 2002; S.286.

³⁸ Vgl. G. Michelsen unter Beteiligung von H. Rode / M. Wendler: Abschlussbericht zum Projekt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung in außerschulischen Einrichtungen“, Lüneburg 2010 (noch unveröffentlicht; wir danken den Autoren für die Überlassung des Manuskriptes).

³⁹ Ebd., S. 80.

⁴⁰ Vgl. Bräse, Veronika: außerschulische Umweltbildung. Positionierung und Perspektiven am Beispiel des Ökologischen Bildungszentrums München, Frankfurt a. M. 2004.

⁴¹ Michelsen / Rode / Wendler S. 76

5.2. Beispiele für die Integration von BNE in die kommunalen Nachhaltigkeitsinitiativen

Da keine gesicherte Datenlage über die – wie es scheint – oftmals engen Bezüge zwischen den LA-21 Initiativen und dem Bildungsbereich, speziell über den Bezug zwischen LA-21 und BNE vorliegt, kann im Folgenden nur mit „Sonden“ operiert werden. Im Folgenden wird daher zunächst die Heidelberger Lokale Agenda 21 vorgestellt, da diese erstens dezidiert durch einen Bildungsansatz geprägt ist, zweitens eine Form der Integration von BNE in die Lokale Agenda präsentiert, die als idealtypisch gelten kann.

Heidelbergs Lokale Agenda 21 ist der „Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2015“ (STEP), der 1997 vom Gemeinderat verabschiedet wurde. Die kommunale Politik hat mit der Einrichtung des Agenda-Büros 1999 die nachhaltige Entwicklung zum festen lokalpolitischen Thema erhoben.⁴² Das Agenda-Büro ist in das Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg integriert. Das Büro nimmt vielfältige Aufgaben wahr.⁴³ So ist es Initiatorin und Akteurin beim Nachhaltigkeitsmanagement in der Verwaltung – insbesondere in Hinblick auf ein nachhaltiges Beschaffungswesen. Es ist ferner maßgeblich daran beteiligt gewesen, dass Heidelberg sich 2010 erfolgreich als Fairtrade-Town bewerben konnte. Das Agenda-Büro organisiert zudem seit 2005 zweijährlich den Umweltpreis der Stadt Heidelberg.

Im Kern der Aktivitäten steht jedoch das Thema BNE. Dies wird allein an den Umfängen deutlich, die das Kapitel 4 (Kooperationsprojekte) im Tätigkeitsbericht 2010 einnimmt: Es ist rund die Hälfte der Druckseiten. Im Detail:

- In Heidelberg arbeiten sechs Pilotkindergärten in Anlehnung an die Jahresthemen der UN-Dekade zu den Themen Wasser, Energie, Geld, Stadt. Die Kindergärten werden mit entsprechenden Lehr- und Lernmitteln versorgt, werden mit Energiesparpotenzialen bekannt gemacht, es werden Fortbildungen und Fachveranstaltungen angeboten und es existiert eine Broschüre für die Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit. Ziel ist es, unter dem Motto „Kinder gestalten Zukunft“ die Initiative in den nächsten Jahren fortzusetzen. Das Agenda-Büro initiiert und koordiniert dieses Projekt.⁴⁴
- An den Schulen Heidelbergs ist das Agenda-Büro (in Kooperation insbesondere mit lokalen Partnern) mit dem „Energie-Team-Projekt“ unterwegs.⁴⁵ 2010 waren daran 19 Heidelberger Schulen beteiligt (in Heidelberg sind 39 öffentliche und 17 private Schulen angesiedelt). Ziel ist es, dass sich alle Heidelberger Schulen beteiligen. Hier wird, gemeinsam mit SchülerInnen und Kollegien an Energie- und Wassereinsparungen gearbeitet. 2009 konnten an den Schulen 650 Tsd Kw/h Strom eingespart werden. Die Aktivitäten sind nicht rein beratender Art. Über ein Umwelttheater, ein Puppentheater, eine Kunstaktion und Ausstellungen wird für das Energiesparen durch die beteiligten Schulen geworben.
- Hinzu kommen das Engagement für ein verändertes Mobilitätsverhalten der Kinder und Jugendlichen (zu Fuß und mit dem Fahrrad zur Schule), die Ausrichtung eines „Fairen Fußballturniers“, bei dem Grundschulkindern mit Menschenrechten vertraut gemacht wurden sowie Fachtagungen zur BNE und einige transnationale Projekte.

⁴² Auf der Website der Stadt zu finden unter: http://www.heidelberg.de/servlet/PB/menu/1174640_11/index.html.

⁴³ Vgl. hier und im Folgenden. Stadt Heidelberg. Agenda-Büro (Hrsg.) 2010: Tätigkeitsbericht Agenda-Büro 2010, Heidelberg. http://www.heidelberg.de/servlet/PB/show/1210368/31_pdf_T%E4tigkeitsber%202010%20web.pdf (letzter Zugriff: 19.02.2011).

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 12ff.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 14ff.

- Im Bereich der Hochschule (Uni Heidelberg) wurde eine Veranstaltungsreihe „Mut zur Nachhaltigkeit“ konzipiert und durchgeführt.
- Den nachhaltigen Konsum will das Agenda-Büro mit einer „Umwelt.plus.karte“ anregen, die günstig erworben werden kann und Vorteile beim Einkauf von Produkten, Dienstleistungen und kulturellen Veranstaltungen im Kontext von Ökologie und Nachhaltigkeit bietet. Zudem beteiligt man sich an mehreren öffentlichkeitswirksamen Aktionen zur Bewusstseinsbildung für nachhaltigen Konsum.
- Neben diesen Initiativen ist das Agenda-Büro in zahlreichen Kooperationen aktiv (Energiesparen in Kirchengemeinden, ökologischer Sportbetrieb, Eine-Welt-Tage, Fahrräder für Afrika, Ökologischer Landbau in Ruanda).

Fasst man das Engagement des Agenda-Büros in Heidelberg zusammen, so können die Tätigkeiten als paradigmatisch gelten für ein aktives Agenda-Büro im Bereich der BNE: Man hat sich nicht auf die Nachhaltige Bildung, sondern auf BNE konzentriert. Schwerpunkte liegen im Kindergarten und im schulischen Bereich. Man konzentriert sich auf die Themen Energie (Klimawandel) bzw. auf das Einsparen von Ressourcen, nachhaltigen Konsum (fairen Handel), Mobilität und auf Bewusstseinsbildung für mehr globale Gerechtigkeit. Das alles findet im Rahmen von Projekten statt, für die mit viel Engagement gearbeitet wird. Daraus resultiert zugleich die Fragilität der LA-21 Initiativen: Sie sind mit ausgezeichneten Projekten und Ideen lokal präsent, von den Kapazitäten her aber eher eingeschränkt und führen nicht zu einer systematischen Verankerung von BNE in den Bildungskontexten. Dass aus den Projekten strukturbildende Maßnahmen werden, ist am ehesten für den Bereich der Kindergärten zu erwarten.

Es lassen sich zahlreiche weitere Kommunen finden, die einen engen Bezug zum Bildungsthema aufweisen. Im Folgenden werden einige vorgestellt, soweit sie BNE als Thema in ihrem Stadt- oder Gemeindeentwicklungskonzept aufgegriffen haben. Sie lassen sich letztlich in ein nach Integrationsniveaus abgestuftes Schema überführen

Beispiel 1 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen: Stadtentwicklungskonzept Ludwigsburg⁴⁶

Damit der Begriff „Nachhaltigkeit“ für Kinder fassbar wird, bieten die Umweltpatinnen und -paten der Lokalen Agenda Ludwigsburg ein Agenda-Jahresprogramm für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 14 Jahren an. In einem Programmheft „Agenda-Diplom 2010“ werden die 53 Veranstaltungen vorgestellt. Klimaschutz, Menschenrechte, die Welt des Konsums, Lebensstile, globale Verantwortung und biologische Vielfalt sind einige der Themen. Ziel ist es, Kindern nahezubringen, wie wichtig es ist, Ressourcen zu schonen und die Lebensqualität der Menschen auf der ganzen Welt zu verbessern. Die Angebote sind in der Regel kostenfrei oder –günstig. Für jede besuchte Veranstaltung bekommen die Kinder einen Sticker für ihren Agendapass. Mit sechs Stickern bekommen die Kinder bei einer Festveranstaltung am „Tag des Ehrenamtes“ eine Agenda-Diplom-Urkunde überreicht. Das Projekt wurde von der Deutschen UNESCO-Kommission 2010 als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014)“ ausgezeichnet.

⁴⁶ http://www.ludwigsburg.de/servlet/PB/menu/1248437_11/index.html (14.04.2011).

Beispiel 2 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen: Frankfurt⁴⁷

Frankfurt hat sich Bildung als zentrales Element für die zukunftsfähige Entwicklung der welt-offenen Stadt auf die Fahnen geschrieben. Herzstück des Frankfurter Programms ist das Netzwerk "Nachhaltigkeit lernen in Frankfurt". Dieses Netzwerk wurde unter Beteiligung unterschiedlichster Akteure aus Institutionen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft aufgebaut. Es hilft, Bildungsangebote im Sinne der Nachhaltigkeit weiter zu entwickeln und Impulse für neue Projekte zu geben. Die Angebote und Strukturen zur BNE in Frankfurt werden ständig weiter entwickelt. Sie sind bereits ein selbstverständlicher Bestandteil der Bildungslandschaft in Frankfurt geworden.

Die Stadt Frankfurt beheimatet zahlreiche große Projekte, die einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen vermitteln – und das an Bürger aller Altersgruppen. Im Folgenden ein kleiner Ausschnitt aus den zahlreichen Aktivitäten der Stadt:

Der Frankfurter GrünGürtel ist der grüne Freiraum rund um den Stadtkern. Mit seinen rund 80 Quadratkilometern ist er Frankfurts wichtigstes Naherholungsgebiet. Er steht allen Bürgerinnen und Bürgern jederzeit und kostenfrei zur Verfügung. Für Kinder und Jugendliche wird das Bildungsprogramm "Entdecken, Forschen, Lernen" angeboten und für Erwachsene die Spaziergänge im GrünGürtel. Das Projekt ist Bestandteil des EU-Programms Sustainable and Accessible Urban Landscapes (SAUL).



Außerdem wird in Frankfurt der Cariteam-Energiesparservice angeboten. Das ist ein kostenloses Energieberatungsangebot für Haushalte, die staatliche Sozialleistungen beziehen. Durchgeführt wird die Beratung von Beziehern von Arbeitslosengeld II, die so weiter qualifiziert und für den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt qualifiziert werden. Das Projekt BioFrankfurt vernetzt Institutionen aus Forschung, Bildung, Naturschutz und Entwicklungszusammenarbeit mit dem Ziel gemeinsam am Erhalt der Biodiversität zu arbeiten.

Beispiel 3 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen: Stadt Neumarkt in der Oberpfalz, Bayern⁴⁸

Stadtleitbild Neumarkt

Am 25. September 2002 fasste der Stadtrat Neumarkt den einstimmigen Beschluss zur Durchführung des Agenda 21-Prozesses mit qualifizierter Bürgerbeteiligung. Ein großer „Tag der Visionen“ am 18. Mai 2003 legte den Grundstein für eine breit angelegte Nachhaltigkeitskampagne in der Stadt Neumarkt. Erstes Etappenziel in Neumarkt war zunächst die erstmalige Erstellung des Stadtleitbildes „Zukunftsfähiges Neumarkt“ mit Leitbildern, Leitsätzen und Leitprojekten im Jahr 2004. In der Folge



⁴⁷ <http://www.bne-frankfurt.de/> (14.04.2011).

⁴⁸ <http://www.buergerhaus-neumarkt.de/>

wurden neue Projekte angestoßen und umgesetzt. Im weiteren Verlauf ist eine Zwischenbilanz zur Umsetzung unter Einbindung von Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit erstellt und als Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht worden. Der Prozess wurde durch sogenannte Leitbildteams, d.h. Fachrunden begleitet. Schließlich wurde mit dem Stadtleitbild „Neumarkt – Starke Stadt“ im Jahr 2010 eine Überarbeitung und Aktualisierung vorgenommen.

Mit folgendem Wortlaut hat der Stadtrat der Stadt Neumarkt am 27. Juli 2010 den Grundsatzbeschluss zur Neuauflage des Stadtleitbildes gefasst:

„Der Stadtrat der Stadt Neumarkt i.d.OPf. beschließt die Leitprojekte in der Fassung vom 1. Juli 2010 als Grundlage einer zukunftsfähigen Entwicklung der Stadt Neumarkt i.d.OPf. Zur Umsetzung der Leitprojekte werden die zuständigen Abteilungen und Ämter der Stadterwaltung beauftragt, eine koordinierende, steuernde und motivierende Funktion zu übernehmen. Ist die Stadt Neumarkt i.d.OPf. selbst für Einzelprojekte zuständig oder tritt sie als Kooperationspartner auf, muss die Umsetzung bei entsprechender finanzieller Relevanz im Stadtrat bzw. in einem Senat entschieden werden. Liegt die Zuständigkeit bei einem Dritten, kann die Stadt Neumarkt bei Bedarf eine moderierende Funktion übernehmen. Die Leitprojekte sollen grundsätzlich in enger Abstimmung mit den zuständigen Referenten im Stadtrat Neumarkt i.d.OPf. umgesetzt werden. Stadtrat und Stadtverwaltung orientieren sich bei Beratungen, Entscheidungen und Umsetzungen am Stadtleitbild. Bürgerinnen und Bürger, Verbände, Vereine, Organisationen sowie Unternehmen und Wirtschaftsvertreter sollen bei der Umsetzung intensiv mit einbezogen werden (Netzwerk Zukunftsfähiges Neumarkt).“⁴⁹

Entsprechend dem Stadtleitbild hat Neumarkt in den letzten Jahren die Aktivitäten für eine nachhaltige Entwicklung weiter intensiviert. Dabei wurde insbesondere Wert darauf gelegt, die unterschiedlichsten Zielgruppen mit den Inhalten der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu erreichen. Beispiele hierfür sind der neu eröffnete "Erlebnisraum Nachhaltigkeit", der bisher von 1000 Kindern und Jugendlichen besucht wurde. Auch die Neumarkter Nachhaltigkeitskonferenz war mit 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter viele Entscheidungsträger und Multiplikatoren, ein großer Erfolg. 2009 gab es eine Nachhaltigkeitskonferenz in Neumarkt – das Schwerpunktthema war BNE.

Seit 2006 hat sich in Neumarkt vieles im Sinne von BNE verändert. Die Thematik wird heute zusammen mit dem Themenbereich Klimawandel auf deutlich höherer Ebene diskutiert. Bürgermeisterin Ruth Dorner persönlich zeichnet für das Thema verantwortlich. Als Vorsitzende des Eine Welt Ladens e.V. übernimmt sie gleichzeitig die Schnittstelle zur Thematik "Globales Lernen". Das Netzwerk bezieht wichtige Akteure wie Universitäten, Fachhochschulen und die Wirtschaft mit ein. Es ist geplant, ein Zentrum für Nachhaltigkeit als Bildungs- und Wissenschaftseinrichtung zu errichten. Das Gebäude soll nach neuestem technischen Stand gebaut werden. Nach der Fertigstellung soll hier BNE mit dem Schwerpunkt Klimawandel, Klimaschutz und Klimaanpassung für alle Altersstufen durchgeführt werden.

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft hat sich seit der letzten Auszeichnung weiter ausgedehnt. Die Stadt kann auf starke Partner wie z.B. die Neumarkter Lammsbräu (DBU-Preisträger Dr. Franz Ehrspenger), die Firma Huber AG (DBU-Preisträger Dr. Hans Huber) und weitere innovative Betriebe (Bsp. Variotec) zurück greifen.

Neumarkt ist auch ein Anziehungspunkt für Besuchergruppen aus dem Ausland. Durch ein Austauschprogramm kamen Interessenten aus Osteuropa und Brasilien, die die Stadt der UN-Dekade besuchten, um sich am Beispiel der Stadt mit dem Thema "Nachhaltige Kom-

⁴⁹ Weitere Informationen: <http://www.neumarkt.de/de/buerger/stadtleitbild/stadtleitbild-2010.html> (20.05.2011).

munalentwicklung" auseinander zu setzen und sich weiter zu bilden. Neumarkt wurde zudem der „Große Preis des Mittelstandes – Kommune des Jahres“ 2010 verliehen.⁵⁰ Außerdem ist Neumarkt bereits zum dritten Mal als „Stadt der UN-Weltdekade BNE“ für ihr herausragendes Engagement ausgezeichnet worden.

Beispiel 4 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen:



Stadt Gelsenkirchen, Nordrhein-Westfalen⁵¹

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist seit dem einstimmigen Agenda 21-Ratsbeschluss im Jahr 1997 zu einem Schwerpunkt der Arbeit in Gelsenkirchen geworden. In weniger als 10 Jahren ist beispielhaft ein Netzwerk für Nachhaltigkeit und BNE erwachsen. Kennzeichnend ist dabei eine außerordentlich große Fülle verschiedener Projekte (derzeit über 60) und bürgerschaftlichen Engagements (derzeit 15 Arbeitskreise) allein im Rahmen der Agenda 21. Als UN-Dekaden-Projekte wurden z.B. die Agenda 21-Kindergärten sowie die Schülerfirma MehrWert ausgezeichnet. Partizipation der Bürgerinnen und Bürger, unterschiedlichster Organisationen und Verbände sowie der Kirchen und der Wirtschaft war von Anfang an ein zentraler Baustein des Nachhaltigkeitsprozesses in Gelsenkirchen. Dabei entstanden zu verschiedenen Themen viele übergreifende Kooperationen und Netzwerke:

- Inzwischen haben sich in Gelsenkirchen über 50 freie Träger und verschiedene städtische Einrichtungen zu der "Kreativwerkstatt" mit ca. 140 Kursangeboten für das Jahr 2008 zusammengefunden. Dieses Netzwerk wurde im Jahr 2007 in Berlin mit dem ersten Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis und im gleichen Jahr als weiteres Gelsenkirchener UN-Dekadeprojekt ausgezeichnet.
- Ein weiterer Baustein ist das Umwelt-Diplom des Umweltreferates der Stadt - ein Umweltbildungsprogramm für Kinder mit über 40 Partnern.
- In Gelsenkirchen-Hassel haben sich im Jahr 2004 die Schulen, die Kinder- und Jugendtreffs und die Kindertagesstätten sowie weitere Bildungsträger zur "Bildungsoffensive Hassel" im Rahmen der Agenda 21 zusammengefunden.
- Zu einem Natur- und Bildungsnetzwerk hat sich in kurzer Zeit der Agenda 21-Arbeitskreis Natur und Landschaft entwickelt. In Kooperation mit den Arbeitskreisen Kinder und Schule und Bildung wird der Informationsaustausch rund um den Natur- und Landschaftsschutz organisiert, werden Patenschaften für naturnahe Flächen übernommen, Exkursionen in die Natur gestartet und zahlreiche Aktionen zur Umweltpädagogik an Schulen unterstützt.
- Zu einem Teil eines internationalen Netzwerks zählen inzwischen auch die Gelsenkirchener Färbergärten. Als Twin-Projekt "Seven European Gardens" waren sie gemeinsam mit anderen internationalen Partnern Teil des Programms der Kulturhauptstadt Ruhrgebiet 2010.

⁵⁰ <http://www.mittelstandspreis.com/single-newsmeldung/datum/2010/10/30/kommune-des-jahres-2010/> DIE WELT (2009): „Der von der Oskar-Patzelt-Stiftung vergebene 'Große Preis des Mittelstandes' ist deutschlandweit die begehrteste Wirtschaftsauszeichnung.“ (20.05.2011).

⁵¹ www.gelsenkirchen.de (20.05.2011).

Beispiel 5 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen:

Stadt Erfurt, Thüringen⁵²

Mit dem Beschluss zur Erarbeitung eines Konzeptes zur nachhaltigen, zukunftsbeständigen Entwicklung der Landeshauptstadt Erfurt für das 21. Jahrhundert wurde bereits im Jahr 1998 der grundsätzliche Wille zur Teilnahme an der "Lokalen Agenda 21" als Handlungsprogramm für eine zukünftige Entwicklung der Stadt Erfurt erklärt. Seitdem wurde dieses Programm durch eine Vielzahl konkreter Einzelbeschlüsse untersetzt, die das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung mittelbar und unmittelbar bestärken.

Die Unterzeichnung der Millenniumserklärung der Kommune im Jahr 2007, die Beschlüsse für eine Solargerechte Bauleitplanung und zur Solarfibel, die Solaren und Grünen Hausnummern, die Fortschreibung des CO₂-Minderungsplanes, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zum Beispiel im Energiesparprojekt der Erfurter Schulen, der Kinderstadtplan, der Bürgerbeteiligungshaushalt sowie der Familienpass für Familien der Stadt Erfurt sind nur wenige Beispiele für durchgeführte und laufende Projekte, die die Bandbreite des in Erfurt angestrebten Leitbildes zur Bildung für nachhaltige Entwicklung verdeutlichen. Im Rahmen der Umsetzung der UN-Dekade wurden zahlreiche Projekte und Beiträge entwickelt, von denen 18 ausgezeichnet und im Thüringer Aktionsplan fixiert wurden. Die Stadt Erfurt wurde bereits zum zweiten Mal als „Stadt der UN-Weltdekade“ ausgezeichnet.

Die Lokale Agenda 21 Erfurt stellt den grundlegenden gemeinsamen Namen für die Umsetzung zahlreicher Projekte und Maßnahmen dar, die einerseits durch die Leitbildorientierung einer nachhaltigen Stadtentwicklung als kommunale Aufgabe definiert sind. Andererseits verkörpern die vielfältigen Projekte, Maßnahmen und Aktionen der Schulen und Hochschulen der Stadt sowie der vielen freien Träger eine konkrete Umsetzung vor Ort. Sie transparenter zu machen, als Beispiel für weitere Entwicklungen zu nehmen und vernetzend zu wirken, ist ein wesentlicher Schwerpunkt für die Zukunft. Erste Priorität hat deshalb auch die weitere Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und das Kommunizieren der im Rahmen und im Sinne der Inhalte der UN-Dekade erreichten Ergebnisse.

Beispiel 6 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen:

Stadt Aalen, Baden Württemberg⁵³



BNE hat in Aalen eine lange Tradition. Bereits im Jahr 1989 wurde ein Grünflächen- und Umweltamt gegründet, 1997 wurde beschlossen in den Prozess der Lokalen Agenda 21 einzusteigen. In mehreren Schritten wurde dieser mit einer eigenen Struktur etabliert. Zweimal im Jahr treffen sich die Aktiven der Lokalen Agenda mit der Verwaltungsspitze, Fraktionen und interessierten Bürgern der Stadt im Agendaparlament. Die Agendagruppen treffen sich regelmäßig und bearbeiten teils Projekte wie zum Beispiel die Erstellung eines Stadtführers "Aalen für Alle" oder die Herausgabe von Informationsmaterialien. Außerdem finden regelmäßig Aktivitäten wie das Programm kino, Tauschtage, Informationstage Energie oder der Tag der Region statt. Die Stadt ist Träger des Systems Grüner Aal, bei dem Schulen ein Umweltmanagement einführen und Aktionen in den Bereichen Technik und Bildung durchführen können. Bevor die Schulen ihr Zertifikat erhalten müssen, sie eine Umwelterklärung abgeben. Die Beratung und Bewertung erfolgt durch Mitarbeiter aus Verwaltung, Hochschule, zertifizierten Schulen und interessierten Gruppen. In Kooperation mit der Hochschule werden regelmäßig konkrete Projekte zum Thema Nachhaltigkeit durch studentische Teams

⁵² Weitere Informationen: <http://www.erfurt.de/ef/de/engagiert/agenda21/> (20.05.2011).

⁵³ Weitere Informationen: <http://www.aalen.de/sixcms/detail.php?id=5943&bereich=6> (16.05.2011).

bearbeitet. Die Stadt Aalen beteiligt sich außerdem am European Energy Award® und erstellt zur Zeit ein Klimaschutzkonzept.

Die meisten Aktivitäten werden im Namen der Lokalen Agenda 21 umgesetzt. Ziel ist es BNE in den Köpfen der Bevölkerung zu verankern. So soll jeder zum nachhaltigen Handeln motiviert werden. Außerdem werden Entscheidungsträger in Verwaltung und Unternehmen für die Konsequenzen einer nicht-nachhaltigen Entwicklung sensibilisiert werden. Besonders wichtig ist es der Stadt Aalen in diesem Zusammenhang, dass die Verwaltung ihrer Vorbildfunktion gerecht wird. Aalen trägt ebenfalls die Auszeichnung „Stadt der UN-Weltdekade“.

Beispiel 7 Kommunale Nachhaltigkeitsinitiativen: Nürnberg Agenda 21⁵⁴

Wegen ihrer Nähe zu den Problemen und Bedürfnissen vor Ort spielen die Kommunen eine wichtige Rolle im Agenda 21 Prozess. Die Kommunen haben den Auftrag, eine lokale Agenda 21 anzustoßen und zu begleiten. Akteure sind die Bürger selbst! Die Stadtratsgremien der Stadt Nürnberg haben in zwei Beschlüssen im Mai 1995 und September 1996 festgelegt, dass Nürnberg eine eigene lokale Agenda 21 entwickeln soll.

Seit der Auftaktveranstaltung im Frühjahr 1997 gibt es in Nürnberg 4 Runde Tische zu den Themen „Energie & Klima“, „Umwelt & Wirtschaft“, „Umweltbildung & Öffentlichkeitsarbeit“ und „Ökologische Stadtplanung“. Im September 1999 wurde der fünfte Runde Tisch „Soziale Nachhaltigkeit“ und Ende 2002 der sechste Runde Tisch „Kinder & Jugendliche“ ins Leben gerufen. Engagierte Menschen aus verschiedenen Gruppen, Verbänden, Wirtschaft, Politik und Verwaltung arbeiten innerhalb dieser Runden Tische ehrenamtlich an Projekten für ein zukunftsfähiges Nürnberg. Die meisten der mehr als 40 Projekte haben seither gute Fortschritte gemacht. Einige wurden bereits umgesetzt, andere befinden sich derzeit in Umsetzung oder stehen kurz davor. Um ihre Projekte umzusetzen, benötigen die Projektgruppen natürlich Geld. Die Stadt Nürnberg leistet nur eine kleine „Starthilfe“. Die Umsetzung der Projekte kann nur mit Hilfe von Spenden und Sponsorengeldern erfolgen.

5.3. Typische Muster der Integration von BNE in lokale Nachhaltigkeitsaktivitäten

Wenn man entlang der hier exemplarisch vorgestellten Aktivitäten zu BNE (nicht: NB) den Versuch unternimmt, verschiedene Varianten – gruppiert nach Intensitäten – auszumachen, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Auf der lokalen Ebene wird BNE in einzelnen formellen Bildungseinrichtungen und / oder von einzelnen Akteuren im nonformellen Bereich angeboten. Dieses kann in singulären Veranstaltungen geschehen oder aber aufgrund einer systematischen Verankerung von BNE in das Leitbild der Einrichtungen (Schulprogramm; Bildungsplan)
2. Es existiert eine Lokale Agenda Initiative, die auf zivilgesellschaftlichem Engagement basiert und sich in Form diverser Runder Tische oder einer ähnlichen Organisationsform auch mit Bildungsfragen befasst. Die Akteure realisieren einzelne Projekte zu BNE (Bsp.: Nürnberg, Ludwigsburg, Dresden)
3. Es besteht ein Netzwerk von Akteuren, die nicht nur zivilgesellschaftliche Gruppierungen umfasst, sondern auch Institutionen (in der Regel Bildungseinrichtungen,

⁵⁴ Weitere Informationen: <http://www.nuernberg.de/internet/agenda21/> (13.05.2011).

Verwaltungen) und Unternehmen, die Bildungsangebote entwickeln und Projekte anbieten. Die Aktivitäten zu BNE sind systematisch in der Bildungslandschaft vor Ort integriert (Frankfurt; Minden, Gelsenkirchen)

4. Die Aktivitäten zu BNE werden von der Kommune als Maßnahme zur nachhaltigen Entwicklung der Kommune gesehen. Die Aufgabe, BNE in der Kommune zu stärken, wird an eine zumeist verwaltungstechnisch eingebundene Lokale Agenda Initiative oder eine strukturell ähnliche Form der Institutionalisierung delegiert (Agenda-Büro). Die Verantwortlichen organisieren und koordinieren dann die Initiativen und Projekte, moderieren Netzwerke und sorgen für die öffentliche Wahrnehmung der Aktivitäten zu BNE (Heidelberg, Erfurt; Aalen)
5. Die Kommune hat BNE zu einem wesentlichen Aspekt ihres Leitbildes erklärt. Die zuständigen Abteilungen und Ämter der kommunalen Verwaltung übernehmen eine koordinierende, steuernde und motivierende Funktion bei der Umsetzung von Aktivitäten von BNE vor Ort. Dabei wird mit Initiativen und Akteuren vor Ort sowohl aus der formellen wie aus der informellen Bildungsarbeit kooperiert, die sich selbst wiederum in Netzwerken zusammengeschlossen haben. Auf diesem Niveau wird die Lokale Agenda zu einem integrierten Anliegen, das seine Stärke gerade aus der Überführung der Initiativen in das alltägliche Handeln der kommunalen Verwaltungen gewinnt. (Neumarkt i.d.Opf.)

Ein Stufenmodell der Initiativen zu BNE auf kommunaler Ebene



6. Integration von BNE in einzelne Bildungsbereiche

Die kommunale Fokussierung auf das Lern- und Handlungsfeld BNE ist nicht allein, ja nicht einmal primär durch die Lokalen Agenda Initiativen gegeben. An den Beispielen und an dem Stufenmodell aus Kapitel 5 wird kenntlich, dass BNE lokal ganz unterschiedlich stark und auch institutionell differenziert verankert vorangebracht wird. Dabei existieren alle unterschiedlichen Formen der Verankerung von BNE auf der kommunalen Ebene gleichzeitig. Nur dort, wo Ämter und Verwaltungen steuernd, beratend und mit Netzwerken kooperierend die Förderung von BNE als zentrale kommunale Aufgabe sehen, sind auch Ansätze einer systematischen Verankerung von BNE in den kommunalen Strukturen deutlich zu erkennen. In der Regel bleibt BNE bisher als – zwar oftmals gut etabliertes – Bündel von Projekten und Initiativen jenseits einer systematischen Verankerung in den Organisationen und Institutionen der Kommunen existent.

Von daher ist es notwendig, sich der Verankerung von BNE auf der kommunalen Ebene auch noch einmal von anderer Seite zu nähern, nämlich von den Bildungssektoren bzw. –bereichen

her. Dies ist schon aufgrund der in der Regel deutlich vorhandenen lokalen Bezüge der Bildungseinrichtungen, die sich mit BNE befassen, eine lohnende Perspektive. Daher werden im Folgenden die Bildungsbereiche im Einzelnen näher betrachtet.

6.1 Elementarbereich

Für den *Elementarbereich* gibt es bisher keine systematische Erhebung zur Entwicklung von BNE, allerdings lassen sich deutliche lokale Anknüpfungspunkte finden, insbesondere im LBV Bayern mit den von diesem Verband betreuten Kindergärten. Auf der Website des LBV heißt es:⁵⁵

Unser Ziel ist es, die Kinder stark zu machen für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts. Insbesondere fördern wir dafür die Kompetenzen der Kinder:

- **Gestaltungskompetenz:** Die Kinder erfahren, dass sie in der Gruppe und in ihrer Umgebung Vorgänge beeinflussen können - aktiv, gemeinsam abgesprochen und mit einem Ergebnis, auf das man stolz sein kann.
- **Motorische Kompetenz:** Uns ist der enge Zusammenhang zwischen motorischer und geistiger Entwicklung bewusst und wir legen damit die Grundlage für grob- und feinmotorische Fähigkeiten sowie der Entwicklung der Sprache und vernetztem Denken.
- **Positive Identifikation mit sich selbst:** Kinder, die sich als stark, mutig, attraktiv oder freundlich erleben, können die Welt verändern. Wir schaffen Gelegenheiten im Kindergartenalltag, in denen die Kinder sich positiv erleben und Vertrauen in das eigene Tun und Können gewinnen.
- **Kommunikative Kompetenz:** Wem zugehört wird, der fühlt sich ernst genommen. Wer sich mitteilen kann, dem wird zugehört. Kommunikation ist die Brücke zwischen den Menschen und wichtigstes Medium konstruktiver Konfliktlösung, die wir den Kindern täglich erfahrbar machen.
- **Emotionale Kompetenz:** Fühlt sich ein Kind verstanden und spürt es selbst, wie es sich fühlt, kann es im Kontakt mit anderen authentisch und dem sozialen Rahmen entsprechend agieren.
- **Sozialerfahrung:** Bei uns erfahren sich die Kinder oft das erste Mal als Mitglied einer sozialen Gruppe außerhalb der Familie. Sie spüren, zu wem sie sich hingezogen fühlen, erleben sich als Teil der Gemeinschaft und erkennen ihre Rolle innerhalb einer Gruppe. Gruppenstrukturen mit überschaubaren Regeln geben den Kindern Sicherheit und die Möglichkeit sich selbst in der Gemeinschaft zu erproben.
- **Achtsamer Umgang mit sich selbst und mit anderen Lebewesen:** Erkennen, Wissen, Verstehen und Deuten der natürlichen und sozialen Umwelt geschieht bei uns auf der Grundlage von Gefühlen und der Motivation für den achtsamen Umgang mit sich selbst und seiner Umgebung.

Hier lässt sich auch, wie ein Gutachten zur Verankerung von BNE im Elementarbereich von G. Stoltenberg zeigt⁵⁶, ein erheblicher Entwicklungsbedarf in den Bildungsplänen für diesen

⁵⁵ Vgl. <http://www.lbv.de/arche-noah-kindergarten/wir-foerdern-kompetenzen.html?schrift=%3F1%3D1> (15.04.2011)

⁵⁶ Vgl. G. Stoltenberg (2009): Bildungspläne im Elementarbereich: Ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung? Bonn: UNESCO.

Lernbereich identifizieren. Zwar gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte in den Bildungsplänen und auch gute praktische Erfahrungen, aber eine systematische Entfaltung steht noch aus. Doch bewegt sich einiges in Hinblick auf die Qualifizierung von Erzieherinnen. Die ANU hat eine Kooperation mit dem Energiekonzern E.ON 2008 vereinbart, die eine finanzielle Förderung in erheblichem Umfang (27 Millionen Euro) umfasst hat. Es handelt sich um ein bundesweites Weiterbildungsprogramm im Bereich Energie und Umwelt. 4.000 Erzieherinnen und Erzieher sollen bis Ende 2012 darin qualifiziert werden, in ihren Einrichtungen die Kinder so zu sensibilisieren, dass sie für einen bewussten und sparsamen Umgang mit Energie und den natürlichen Ressourcen qualifiziert werden (Siehe Beispiel 1). So wird man für den Bereich der Kindergärten künftig ein erhebliches Veränderungspotenzial erwarten können, das über Einzelinitiativen und Projekte hinausweist und Impulse gibt, auch die Bildungspläne und Ausbildungscurricula für den Elementarbereich zu verändern. Strukturelle Verankerungen von BNE sind auch in diesem Handlungsfeld erst zu erwarten, wenn BNE in diese Pläne eingeschrieben ist.

Beispiel 1 Elementarbereich:

Leuchtpol – Energie und Umwelt neu erleben!⁵⁷

Leuchtpol gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Umweltbildung im Elementarbereich mbH; Alleingesellschafterin: ANU-Bundesverband, der Dachverband der außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen; finanzielle Förderung durch das Energieunternehmen E.ON AG

Übergeordnetes Ziel des Projektes ist die Förderung der Bildung von Kindern im Elementarbereich zum zukunftsweisenden Themenfeld "Energie und Umwelt".

Anliegen von Leuchtpol ist hierbei, dass Kinder im Vorschulalter spielerische (bewusste) Zugänge zu ihrer Umwelt und insbesondere zum Phänomen Energie finden und einen verantwortungsvollen, sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen, speziell bei der Nutzung von Energie im Rahmen ihres Handlungsspielraums erlernen. Bei den Kindern sollen vor allem Basiskompetenzen gefördert werden, die eine Grundlage legen für Gestaltungskompetenz im Sinne der nachhaltigen Entwicklung. Im Kern geht es darum, Entscheidungskompetenzen und Handlungsmöglichkeiten für die gemeinsame, partizipative Gestaltung der Zukunft zu entwickeln. Bundesweit beteiligen sich ca. 4000 Kindergärten, das sind 10 % aller Tageseinrichtungen für Kinder, in Deutschland. Leuchtpol gibt darüber hinaus auch Impulse für die bildungspolitische Verankerung und bringt BNE in den Diskurs der Fachexpertinnen und Fachexperten und bildungspolitisch Verantwortlichen ein. Das Programm läuft bis 2012.

Beispiel 2 Elementarbereich:

KITA21 - Die Zukunftsgestalter

S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung⁵⁸

Das KITA21-Projektteam unterstützt Kindertageseinrichtungen bei der Implementierung von nachhaltiger Entwicklung in ihre Bildungsarbeit durch ein dreitägiges KITA21-Fortbildungsprogramm, regelmäßig stattfindende KITA21-Treffen mit Austauschmöglichkeiten, individuelle Beratung, Vernetzung mit anderen Akteuren, Vermittlung von Lernorten und Bildungspartnern sowie Materialangebote. Ziel des Unterstützungs- und Auszeichnungsverfahrens "KITA21 - Die Zukunftsgestalter" ist die Initiierung, Förderung und Verstetigung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Elementarbereich. KITA21 fördert Kindertageseinrichtun-

⁵⁷ Weitere Informationen: <http://www.leuchtpol.de/> (3.05.2011).

⁵⁸ Weitere Informationen: <http://www.kita21.de/zukunftsgestalter.html> (3.05.2011).

gen bei der Einführung, systematischen Verankerung und kontinuierlichen Weiterentwicklung von BNE in der Bildungsarbeit und zeichnet sie aus.

Gute Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich sollte gewürdigt werden. Deshalb vergibt die KITA21-Auszeichnungsjury das Siegel KITA21 an Kindertageseinrichtungen, die erfolgreich BNE umgesetzt haben. Die Auszeichnung KITA21 soll als Anreiz dienen und als Siegel für gute Bildungsarbeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung von der Öffentlichkeit (v.a. Eltern und Pädagogen/innen) wahrgenommen werden. Darüber hinaus hat KITA21 das Ziel, die allgemeine Öffentlichkeit über die Bedeutung von BNE im Elementarbereich zu informieren.

Beispiel 3 Elementarbereich:

"leben gestalten lernen"

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV)⁵⁹

Das Projekt „leben gestalten lernen“ soll eine Werte-Debatte anstoßen und zeigen, dass sich die Auseinandersetzung mit Werten in der täglichen Kindergartenpraxis gut umsetzen lässt. Inhalte und Methoden der "Bildung für nachhaltige Entwicklung" erscheinen gut geeignet, Werte zu vermitteln. Werte wie Lebensfreude, Vertrauen, Mut, Offenheit, Wir-Gefühl, Verantwortungsbewusstsein oder Achtung und Respekt werden dabei mit Themen wie Biodiversität, Spielzeug, Ernährung, Erde, Wasser, Energie und Mobilität verknüpft. Die identifizierten Werte und die dazugehörigen Aktionsvorschläge werden in einem Ordner zusammengestellt und dienen als Grundlage für eine Fortbildungsreihe, mit Hilfe derer Erzieherinnen und Erzieher in die Lage versetzt werden, dieses Thema in der eigenen Einrichtung umzusetzen und dabei Eltern und Träger gleichermaßen mit ins Boot zu holen. Der Handlungsleitfaden "leben gestalten lernen" zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Elementarbereich wird laufend fortgeschrieben. Die entwickelten modularen Fortbildungsmaßnahmen für Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen werden um neue Themenfelder erweitert und die Verbindung zu Netzen anderer Bundesländer und europäischen Initiativen verstärkt.



Kindertagesstätten und Kindergärten sind in der Regel in kommunaler oder kirchlicher Trägerschaft. Manchmal werden sie auch von Wohlfahrtsverbänden betrieben. In jedem Fall aber weisen sie deutliche lokale Bezüge auf: Wo sie sich mit BNE befassen, werden die Kinder in der Regel im Rahmen von Erkundungen und anderen „Outdoor-Aktivitäten“ auch mit der lokalen Umwelt vertraut gemacht. Die Chancen, die sich mit BNE im frühen Kindesalter nicht nur für die individuelle Lernmotivation sondern auch für das künftige Engagement für nachhaltige lokale Entwicklungsprozesse bieten, lassen sich zwar aufgrund der generellen Bedeutung der (früh-)kindlichen Bildung für künftige individuelle Orientierungen erahnen, aber bisher noch nicht systematisch erfassen.

6.2. Schule

In einigen Lehrplänen (insbesondere in den fächerübergreifenden und fächerverbindenden Curricula) findet sich die Nachhaltigkeit verankert und der Bund hat gemeinsam mit den Ländern mehrere Programme zur Förderung der BNE aufgelegt und dieses Lern- und Handlungs-

⁵⁹ Weitere Information: <http://www.lbv.de/umweltbildung/leben-gestalten-lernen.html> (05.05.2011)

feld gefördert (vgl. z.B. die Programme „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und „Transfer-21“: www.transfer-21.de). Auch in den Bildungsstandards für Biologie (mittlerer Bildungsabschluss) wird die Nachhaltigkeit dezidiert als Thema für den Kompetenzerwerb genannt.⁶⁰ In Standards zum Geografieunterricht ist die Nachhaltigkeitsthematik zentral (vgl. Deutsche Gesellschaft für Geographie 2007) und in den neueren Schulgesetzgebungen wird BNE des öfteren als wichtige Orientierung für die Ausgestaltung des Schullebens genannt. Man kann in den hier nur rudimentär umrissenen Aktivitäten auf bildungspolitischer und bildungsadministrativer Ebene die Bedeutung von BNE für die formelle Bildung erkennen. Nicht zuletzt kann dieses weiter befördert werden durch eine Empfehlung, die die Kultusministerkonferenz (KMK) gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) 2007 gemeinsam verabschiedet hat. Darin heißt es: „Bildung für nachhaltige Entwicklung kann Unterricht und Schule so verändern, dass unsere Welt zukunftsfähiger wird.“ In dieser Empfehlung wird ausdrücklich erwähnt, dass die Schule „als ganzheitliches System bildungswirksam ist, indem sie aktuelle schulische Reformfelder wie Qualitätsentwicklung, Profilbildung, Öffnung von Schule, Leistungskultur usw. für alle thematisiert und in partizipativen Verfahren strukturell weiterentwickelt. *In diesem Rahmen ist die Kooperation mit außerschulischen Partnern von hoher Bedeutung.*“ Weiterhin heißt es in der Empfehlung: „Eine systematische Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern erweitert die Möglichkeiten und den Handlungsrahmen der schulischen Bildungsarbeit. So kann zum einen das Themenspektrum erweitert werden, zum anderen können auch Kompetenzen gefördert werden, für die es vorrangig im außerschulischen Umfeld Lernorte und -angebote gibt.“⁶¹

Allerdings besteht eine erhebliche Lücke zwischen den formulierten Ansprüchen, den Beschlüssen und Empfehlungen auf der einen und der Praxis auf der anderen Seite. Man kann mit gutem Recht behaupten, dass sich die Spur der Nachhaltigkeit um so mehr verliert, je weiter man BNE herunterdekliniert und von den allgemeinen politischen Willensbildungen über die Bildungspläne und Rahmenpläne schließlich in die Praxis der Kindergärten, Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen hineinschaut. So kennen z.B. in Baden-Württemberg zwar rund 72 % der Lehrkräfte den Terminus „nachhaltige Entwicklung“, aber nur jede dritte kann genauer spezifizieren, was damit gemeint ist. Rund 70 % der Lehrkräfte kennen den Begriff BNE nicht und im Zeitraum zwischen 2005 und 2006 wurden im Durchschnitt nicht einmal 2 % Fortbildungsveranstaltungen besucht, die BNE-relevante Themen betrafen.⁶²

Dabei ist das Konzept vom Ansatz her außerordentlich Erfolg versprechend, da es bei seiner Umsetzung zahlreich attraktive, motivierende Lerngelegenheiten und Chancen zur zukunftsfähigen Gestaltung des Schullebens bietet. So heißt es – bezogen auf die Schule – in der schon zitierten Empfehlung der DUK und KMK: „BNE ist ein ganzheitliches Konzept. Es bietet nicht nur Möglichkeiten für die inhaltliche und didaktische Gestaltung des Unterrichts, sondern gibt auch Impulse für die Entwicklung des schulischen Leitbilds, des Schulprofils bzw. des Qualitätsprogramms einer Schule. BNE zeigt Möglichkeiten für die Gestaltung der Schule als erweiterten Lernort auf. Die Öffnung der Schule zum regionalen Umfeld und zur Lebenswirklichkeit der Schüler und Schülerinnen, der Gestaltung der Schulräume und der

⁶⁰ Vgl. KMK (2004): Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss, Fach Biologie, Bonn.

⁶¹ Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) vom 15.06.2007 zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“. Download: http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Hintergrundmaterial_national/Empfehlung_20der_20Kultusministerkonferenz_20und_20der_20Deutschen_20UNESCO-Kommission_20vom_2015.06.2007_20zur_20_22Bildung_20f_C3_BC_r_20nachhaltige_20Entwicklung_20in_20der_20Schule_22.pdf (01.04.2011).

⁶² Vgl. W. Rieß (2010): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Theoretische Analysen und empirische Studien, Münster.

Lernumgebung, der Erweiterung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten sind wichtige Handlungsfelder in diesem Zusammenhang. Es geht nicht nur um den Erwerb von allgemeinem Wissen, sondern auch um dessen Anwendung in konkreten Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler die Auswirkungen des eigenen Handelns einzuschätzen lernen.“⁶³

Die Schule ist *der* zentrale Träger der BNE. Man kann schätzen, dass BNE inzwischen ca. fünf Prozent der Unterrichtszeit einnimmt, wenn man die vagen Zahlen, die auf einer internen Auswertung der Gutachter anhand von Schulbüchern basiert zu Grunde legt. Genauere Daten erhält man für den schulischen Bereich, wenn man sich die großen Reformprogramme zu BNE in allgemeinbildenden Schulen anschaut. So wurden im Rahmen des Programms Transfer-21 im Jahr 2008 nahezu 2600 Schulen erreicht. Das sind über zehn Prozent der allgemeinbildenden Schulen Deutschlands. Dabei ist allerdings zwischen Kernschulen, die BNE zum Schulprofil erklärt haben, Kooperationschulen, die größere Schwerpunktsetzungen in BNE ausweisen und Kontaktschulen, die einzelne Aktivitäten entwickelt haben, zu unterscheiden (www.transfer-21.de).

Zahl der am Programm „Transfer-21“ beteiligten Schulen laut Angaben der Länder 2008

Bundesland	Transfer-Schulen April 2008	% der allgemeinbildenden Schulen	Kernschulen	Kooperationschulen	Kontaktschulen
Bayern	106	2,6	2	20	84
Berlin	113	15	13	38	62
Brandenburg	107	13	25	39	43
Bremen	27	10	7	20	--
Hamburg	51	13,4	6	15	30
Hessen	175	11,8	20	88	67
MV	132	24,4	37	25	70
Niedersachsen	533	17,5	35	335	163
NRW	743	11,7	44	699	Keine Zuordnung
Rheinland-Pfalz	175	10,6	6	46	123
Saarland	80	25	7	18	55
Sachsen-Anhalt	93	9,7	5	28	60
SH	150	13	14	27	109
Thüringen	101	10,9	17	23	61
Gesamt					
INSGESAMT	2586	12,1	238	1421	927

⁶³ Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK)..., a.a.O.

Von der *Verteilung auf die einzelnen Schultypen* her ergibt sich folgendes Bild: 693 Grundschulen (>25 %), 306 Hauptschulen, 223 Realschulen, 358 Gymnasien und 133 Förderschulen (Rest: andere Bezeichnungen, primär Schulen der Sekundarstufe I). Von den Zielgruppen her wurden mithin – im Abgleich mit den Grund- und Strukturdaten für das Bildungssystem des BMBF unterproportional Grundschulen sowie Förderschulen erreicht. Die Zahl der erreichten Schüler/innen ist nicht bekannt.

Hier sind nur die am o. g. Programm beteiligten Schulen erfasst. Es ist davon auszugehen, dass erheblich mehr Schulen in diesem Feld – zumindest in der Leistungsfähigkeit einer Kontaktschule – im Bereich BNE aktiv ist. Nimmt man das Interesse an einschlägigen Kampagnen, an einem nachhaltigen Schulprofil oder BNE als Schwerpunktsetzung und speziell die Ganztagschulaktivitäten hinzu, so kann man erwarten, dass mindestens jede dritte Schule in Deutschland Interesse an BNE hat. Für die lokale Situation ist daran interessant, dass diejenigen Schulen, die in dem Programm mitgewirkt haben, durchgängig mit außerschulischen Partnern (NGOs, Kommunalverwaltung, KMUs etc.) zusammenarbeiten. Insofern ist ein lokaler Bezug immer schon deutlicher gegeben als bei Schulen, die ein Profil zum Beispiel in den musisch-ästhetischen Fächern, der Informatik oder der Sprachförderung haben.

Beispiel 1 Schule:

Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, Hamburg⁶⁴

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Zukunft gestalten lernen

Am AvH lernen rund 850 Schülerinnen und Schüler mit 55 Lehrerinnen und Lehrern. Das Schulleitbild "Bildung für nachhaltige Entwicklung - Entwicklung von Gestaltungskompetenz" setzt auf zukunftsfähiges Lernen. Bereits 1998 wurde in der Präambel der Schul- und Hausordnung und später im erstellten Schulprogramm an die Aussagen der internationalen Agenda 21 angeknüpft:

"Wir, die Mitglieder der Schulgemeinschaft des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums, wollen mit unserem Denken und Handeln in unserer Schule einen aktiven Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Lebenssituation und Lebenschancen jetziger und zukünftiger Generationen leisten. Leitbild sind für uns die Ziele der Agenda 21. Wir verpflichten uns, an einer umweltverträglichen, nachhaltigen und zukunftsfähigen Entwicklung auf ökologischem, ökonomischem und sozialem Gebiet mitzuwirken. Mit unserem Handeln wollen wir einen Beitrag für eine gerechte Welt in einer globalen Partnerschaft leisten. Die kommenden Generationen sollen eine Welt vorfinden, in der es sich trotz der ererbten Lasten und Schwierigkeiten zu leben lohnt."



Beispiel 2 Schule:

Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim⁶⁵

⁶⁴ Vgl. <http://www.alexander-von-humboldt-gymnasium.hamburg.de/index.php/article/detail/4467> (12.04.2011) Bild: berger.foto@gmx.de

⁶⁵ Weitere Informationen: <http://www.robert-bosch-gesamtschule.de/> (15.05.2011)

Die Robert-Bosch-Gesamtschule ist eine integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe - eine Schule für alle Begabungen. Sie versteht sich als "lernende Organisation", die in einem ständigen Prozess der Reflexion von Unterrichtsinhalten und Methoden sowie in kritischer Distanz zur traditionellen Lehrerrolle sich den verändernden gesellschaftlichen Anforderungen stellt. Alle an der Schulgemeinschaft Beteiligten verständigen und verpflichten sich im lebendigen Dialog auf einen gemeinsamen "Pädagogischen Konsens". Im Schulprogramm von 2009 finden sich wichtige Hinweise für den Zusammenhang zwischen Schule, BNE und der Kooperation auf der kommunalen Ebene: Die Schule versteht sich generell als „Schule der Völkerverständigung“ und will eine „ökologische Schule der Zukunft“ sein. „Ziel der Schule ist die Sicherung der Menschenrechte und des Friedens sowie die Erziehung zur Völkerverständigung und zum verantwortungsvollen Umgang mit der natürlichen Umwelt.“ Ferner wird die kommunale Vernetzung als Aufgabe im Schulprogramm besonders betont: „Die Robert-Bosch-(...) arbeitet eng mit den hiesigen Bildungseinrichtungen, kommunalen und politischen Instanzen, den Gewerkschaften, Verbänden und den Wirtschaftsunternehmen des Raumes zusammen. Aus dem Kreis dieser Institutionen gewinnt die Schule ihre "kritischen Freunde", die den Entwicklungsprozess der Schule begleiten. Die Robert-Bosch-Gesamtschule begreift sich auch als kulturelle Bereicherung des Gemeinwesens der Region.“⁶⁶ Dezierte Hinweise auf eine Kooperation mit der Stadt bzw. dem Landkreis im Rahmen der dort 1998 eingerichteten LA-21-Initiative (mit Sitz in der Volkshochschule) fehlen allerdings

Beispiel 3 Schule:

Innovative Nachhaltigkeits-AG, (iNAG)⁶⁷ Arbeitsgemeinschaft am Pascal-Gymnasium Grevenbroich

Die innovative Nachhaltigkeits-AG (iNAG) am Pascal-Gymnasium in Grevenbroich wurde - angeregt durch die UN-Dekade - 2008 mit dem Ziel gegründet, die Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Fächern der Schule und in allen außerschulischen Aktivitäten als Querschnittsthema zu verankern. Dies geschieht mit zahlreichen Aktivitäten wie z.B. Aufbau und Pflege der iNAG-Website; Aufbau eines Netzwerks Grevenbroicher Schulen zum Thema Nachhaltigkeit; Verfassen einer "PASCAL 21-Nachhaltigkeitsagenda" als Ergänzung zum Schulprogramm; Durchführung einer Fragebogenaktion zur UN-Dekade; Pflanzung einer Obstbaumwiese; Unterstützung eines Schul-Hilfsprojekts in Äthiopien. Das Hauptziel bei all den Projekten ist die Verbreitung der BNE nach außen. Die Schule versteht sich als Modellprojekt, das von möglichst vielen Schulen und Regionen übernommen werden soll. Hierfür wurden sog. Wissenscontainer erstellt, das sind "How-To-Anleitungen" zum Thema BNE. Diese AG hat im Rahmen der dm-Ideen Initiative Zukunft 2011 den Sonderpreis mit einer Reise zur UNESCO-Paris gewonnen.

Im schulischen Kontext scheint BNE derzeit am deutlichsten verankert zu sein – jedenfalls sprechen die Entwicklungen auf der Ebene der Curricula, Empfehlungen und die Zahl der Akteure dafür. Zugleich aber ist die lokale Verankerung nicht immer deutlich ausgeprägt – das gilt auch für etliche „Vorzeigeeinrichtungen“. In Beispiel 3 (AG am Pascal-Gymnasium) zeigt sich hingegen, wie aus einer Schule heraus ein Netzwerk entsteht, das – vom Begriff her – als Lokale Agenda Initiative verstanden werden kann und dabei Funktionen erfüllt, die für Nachhaltigkeitsinitiativen als vorbildlich gelten können.

⁶⁶ Zitate aus: <http://www.robert-bosch-gesamtschule.de/index.php/die-schule/leitbild/123> (letzter Zugriff: 02.03.2011)

⁶⁷ Weitere Information: <http://www.pascal-gymnasium.de/unesco/nachhaltigkeits-ag.html> (02.03.2011)

6.3. Berufliche Aus- und Weiterbildung⁶⁸

Ein auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Wirtschaften benötigt gut ausgebildete Fachkräfte, die in der Lage sind, berufliche Handlungssituationen im Sinne der Leitideen nachhaltiger Entwicklungsprozesse gestalten zu können. Belastbare Daten über die Verbreitung, Umfänge und Themen von BNE in der beruflichen Aus- und Weiterbildung liegen nicht vor.

Erste Ansätze zur Implementierung und Verstetigung von BNE finden sich in der Berufsausbildung im Laborbereich Chemie, Biologie und Lack (IHK Aachen 2000), in die das Leitbild „Responsible Care“ aufgenommen wurde sowie in der Ausbildungsordnung der industriellen Elektroberufen, in der auf das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung explizit Bezug genommen wird. In einigen Berufen finden sich darüber hinaus Anknüpfungspunkte für die Entwicklung von Kompetenzen zum Umgang mit Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien. Zu nennen sind hier die handwerklichen Berufe Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Elektroniker/in Fachrichtung Gebäude- und Energietechnik sowie Dachdecker/in und Mechatroniker/in. Auf Ebene der Weiterbildung gibt es inzwischen unterschiedliche Qualifizierungsmöglichkeiten: Lehrgänge bei zuständigen Stellen (IHK/ HWK), z.B. Servicetechniker/in für Windkraftanlagen, und anderen Bildungsträger. Für die Verbreitung und Konkretisierung von BNE in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist eine Verankerung in den Ordnungsmitteln, wie sie erst allmählich in Gang kommt, eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Voraussetzung.

Allerdings stehen bei der Integration von BNE in die berufliche Bildung primär thematische und inhaltliche Aspekte von Nachhaltigkeit im Berufsalltag im Vordergrund. Die Frage, welche Funktion der Berufsbildung für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung zukommt, wird weder curricular bezogen auf die Berufe noch generell im Diskurs über die Aus- und Weiterbildung gestellt.

Etliche Anstöße für die Integration von BNE in die berufliche Aus- und Weiterbildung gaben bzw. geben Aktionsprogramme und Modellversuche, die darauf ausgelegt sind, BNE in die berufliche Bildung zu implementieren. Einen zentralen Beitrag zur Umsetzung einer BNE auf Bundesebene leisteten zum Beispiel elf vom BMBF geförderte und vom BIBB betreute Wirtschafts-Modellversuche (Laufzeit: 2001 - 2010), die sich grob unter den Aspekten nachhaltige Entwicklung als Wirtschaftsfaktor und Managementstrategie in Industrie und Handwerk, Energieeffizienz und Ressourcenschonung sowie Nachhaltigkeit in der Berufsausbildung subsumieren lassen.

Die Produkte aus den Modellversuchen zur Nachhaltigkeit lassen erkennen, dass sie als Lehrgang in die Weiterbildungslandschaft Eingang finden werden bzw. gefunden haben. Ungeklärt ist allerdings, wie die entstandenen Bildungsmodule in die Berufsbildungssystematik einzufügen sind (Zusatzqualifikationen, mögl. (Teil-) Implementierung in Ausbildungsordnungen in Absprache mit den Sozialparteien, Zertifizierung).

Im Rahmen des BMBF-Forschungsprogramms „Forschung für Nachhaltigkeit“ (fona) führte das BIBB im Förderschwerpunkt „Nachhaltige Waldwirtschaft“⁶⁹ von 2004 bis 2009 ein berufsbildungsbezogenes Querschnittsprojekt durch, um die Auswirkungen fachwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Forschungen in Hinblick auf die Weiterentwicklung

⁶⁸ Die folgenden Passagen beruhen auf einer unveröffentlichten Synopse, die Th. Krikser unter Berücksichtigung externer Expertisen im Institut für den Bericht der Bundesregierung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2009 verfasst hat. Der Bericht ist als Bundesdrucksache 16/13800 veröffentlicht worden und findet sich z.B. unter: http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Nationalkomitee/Bericht_20der_20Bundesregierung_20zu_20BNE_202009.pdf (15.05.2011)

⁶⁹ <http://www.nachhaltige-waldwirtschaft.de/> (21.04.2011)

der Berufe in der Wald- und Holzwirtschaft zu analysieren und für die Berufsbildungspraxis aufzubereiten. Auch hier zeigten sich interessante und weit reichende Ergebnisse in Bezug auf die Implementierung von BNE in diesem Berufsfeld.

Das BIBB fördert seit 2010 aus Mitteln des BMBF Projekte zur „Beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“.⁷⁰ Die Projektförderung mit einem Finanzvolumen von insgesamt drei Millionen Euro ist eingebunden in die zweite Hälfte der UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (2005 – 2014). Eine der zentralen Forderungen der UN-Dekade ist die Verankerung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung in die nationalen Bildungssysteme. Der beruflichen Aus- und Weiterbildung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Ziel des neuen Förderschwerpunkts ist es, Problemstellungen zur nachhaltigen Entwicklung in der beruflichen Bildung kritisch zu analysieren und einzuschätzen sowie Konzepte für die Gestaltung und Weiterentwicklung der Berufsbildung zu entwerfen und umzusetzen. Dabei sollen möglichst alle Ebenen des Berufsbildungssystems mit einbezogen und besser miteinander verzahnt werden.

In einem zweistufigen Verfahren fördert das BIBB Verbundprojekte mit einer Laufzeit von bis zu 36 Monaten, die berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung branchenspezifisch umsetzen und einen Regionalbezug aufweisen. Darüber hinaus werden auch Einzelprojekte mit einer Laufzeit von maximal 24 Monaten gefördert, die den Zusammenhang von beruflicher Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und Arbeits- und Beschäftigungsstrukturen untersuchen. Die Projekte sollten interdisziplinär angelegt sein. Die Mitwirkung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) wird ausdrücklich begrüßt.⁷¹

Ein vom BIBB eingerichtetes Internetportal⁷² informiert fortlaufend über Modellversuchsergebnisse, Projekte, Lehr- und Lernmaterialien sowie über aktuelle Veranstaltungen. In der Good-Practice-Agentur „Nachhaltigkeit in Berufsbildung und Arbeit“ (GPA NiBA)⁷³, einem Kooperationsprojekt des Instituts für Umweltschutz in der Berufsbildung (IUB) und des BIBB, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), werden seit 2005 gelungene Praxisbeispiele vorgestellt. Die virtuelle Arbeitsplattform bietet den unterschiedlichen Berufsbildungsakteuren gezielte Vernetzungsmöglichkeiten.

Generell wird man sagen können, dass der nationale Diskurs über eine BNE in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zwar zunehmend auf Interesse stößt, zugleich aber die Integration von BNE in die Berufsbildungssystematik noch wenig ausgeprägt ist: In Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrplänen sind nachhaltigkeitsbezogene berufsfachliche und berufsübergreifende Kompetenzen bisher erst wenig verankert. Die Thematik ist aktuell nicht prüfungsrelevant – und von daher schon marginalisiert. Zudem wird immer wieder der Mangel an Lehr-Lern-Materialien beklagt. Ferner ist das berufliche Ausbildungs- und Lehrpersonal für diese neue Anforderung nicht ausreichend qualifiziert.

Besonders im Bereich der „Erneuerbaren Energien“ werden Qualifizierungsmaßnahmen als notwendig betrachtet, wie es u.a. aus Diskussionen im Rahmen der Ausbildungsplatzinitiative des BMU (BMU 2007)⁷⁴ sowie aus einer vom BMU in Auftrag gegebenen Studie „Ausbil-

⁷⁰ http://bbne.bibb.de/de/bbne_index.htm (20.04.2011).

⁷¹ http://bbne.bibb.de/dokumente/pdf/Pressemitteilung_Programm_Nachhaltigkeit_2010_04_14.pdf (20.04.2011).

⁷² Vgl. www.bibb.de/nachhaltigkeit. Die Seite wurde leider seit einiger Zeit nicht mehr aktualisiert (20.04.2011).

⁷³ Anmeldung unter: <http://www.niba-netz.de/> (20.04.2011). Informationen unter: http://bbne.bibb.de/dokumente/pdf/Falter_GPA_NiBA_22_08_2005.pdf (20.04.2011).

⁷⁴ http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/flyer_ausbildung_neu.pdf (20.04.2011).

derung und Arbeit für erneuerbare Energien – Statusbericht 2007⁷⁵ hervorgeht. Auch andere Branchen sehen Qualifizierungsbedarf für eine BNE im beruflichen Bereich.

Trotz zahlreicher Aktivitäten zur BNE fehlt bislang eine ausreichende Verknüpfung mit den Nachhaltigkeitsdiskursen anderer Akteure (Nachhaltigkeitsstrategien von Bund und Ländern, Instrumente und Initiativen der Wirtschaft).

Man kann festhalten: Auf der berufspädagogischen Mikro-Ebene fehlen im Bereich der beruflichen Bildung nahezu durchgängig praxisnahe Verbindungen zwischen Nachhaltigkeit und den Arbeits- und Lernsituationen. Zudem fehlen Qualitätsstandards, die auf der Ebene von Betrieben, Bildungsträgern, Berufsschulen und anderen Bildungsinstitutionen Auskunft darüber geben können, wie es auf institutioneller Ebene gelingt, im Sinne der Nachhaltigkeit hochwertige Lernergebnisse zu ermöglichen. Qualitätskriterien sind aber die Voraussetzung, um die Eignung der Lernorte für bestimmte Inhaltsbereiche, die Weiterentwicklung der Lernorte zu nachhaltigen Berufsbildungsstätten oder die Kooperation der Lernorte in lernenden, dem Postulat der Nachhaltigkeit verpflichteten Regionen zu bestimmen.

Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 1:

KURS 21⁷⁶

Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V.

Bei KURS 21 handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben zum Aufbau langfristiger Lernpartnerschaften. Lehrer und Mitarbeiter der Unternehmen werden unterstützt, um gemeinsam Themen und Projekte für eine erfolgreiche Zusammenarbeit heraus zu arbeiten. Im Mittelpunkt steht das nachhaltige Wirtschaften. Dabei wird der Betrieb nicht ausschließlich als ökonomische oder technische Organisation gesehen, sondern auch die sozialen und ökologischen Wechselwirkungen werden einbezogen. Dabei wird ein Dialog zwischen Schülern und Lehrern angestoßen. Mit den Schülerinnen und Schülern wird eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen.

Das Interesse der Wirtschaft ist ungebrochen groß. Auch die Verwaltungen von Städten und Gemeinden des Landkreises Altenburger Land werden in die Netzwerkarbeit einbezogen. Mittlerweile sind bereits mehr als 30 Lernpartnerschaften im Landkreis Altenburger Land entstanden. Nahezu alle Schulen des Landkreises haben sich zu Kooperationen bereit erklärt.

Schirmherr dieser Aktion, die seit dem 29.4.2008 läuft, ist das Landratsamt Altenburger Land. Ziel dieser Initiative ist es, Jugendliche frühzeitig auf den Start ins Berufsleben vorzubereiten bzw. ihnen die Möglichkeit zu geben, Berufe in der Praxis besser kennenzulernen.

Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 2:

Institut für angewandte Verkehrs- und Tourismusforschung (IVT) e.V.⁷⁷

Aufbau eines Netzwerkes beruflicher Schulen zur Durchführung von Praxisprojekten - Nachhaltigkeit und nachhaltige Logistik im 21. Jahrhundert

Das Projekt hat zum Ziel, den Gedanken des Nachhaltigkeitskonzeptes in Zusammenarbeit mit beruflichen Schulen aus NRW, Niedersachsen und Baden-Württemberg, Hessen und Bayern zu etablieren. Dazu werden in den Schulen über Module (z.B. "Nachhaltigkeit im All-

⁷⁵ T. Bühler, H. Klemisch, K. Ostenrath (2007): Ausbildung und Arbeit für erneuerbare Energien – Statusbericht, Bonn.

⁷⁶ Weitere Informationen: <http://www.schule-wirtschaft-thueringen.de/> (21.04.2011).

⁷⁷ Weitere Informationen: <http://www.ivt-verkehrsforschung.de/> (21.04.2011).

tag", "Soziales", "Umweltkommunikation") umwelt- und nachhaltigkeitsbezogene Themen in den Unterricht integriert. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten dabei konkrete, umsetzbare Projekte. Im Rahmen der Vernetzung besuchen sich die Schüler gegenseitig in ihren jeweiligen Betrieben und stellen ihre Projekte vor. Langfristig soll ein länderübergreifendes Netzwerk entstehen. Dabei hilft eine Internetplattform, auf der die Projekte dargestellt werden. Neben den Schulen werden auch kleine und mittlere Unternehmen angesprochen. Zurzeit beteiligen sich fünf Schulen mit etwa 550 Schülerinnen und Schüler, die Zahl soll um weitere 500 steigen.

Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 3:

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren⁷⁸ Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung

Das Staatliche Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren verankert die Ziele, Prinzipien und Strategien der BNE systematisch im Rahmen der Erstausbildung von jungen Lehrerinnen und Lehrern. Im Sinne einer Basisqualifizierung durchlaufen alle Lehreranwärterinnen und -anwärter des Seminars ein dreiteiliges Basismodul, dessen erster Teil bereits im Rahmen der Einführungswoche stattfindet. Ebenso werden sämtliche neue Lehrbeauftragte im Rahmen ihrer Qualifizierung mit den Prinzipien und Strategien der BNE vertraut gemacht. Sie können Bezüge zu ihren jeweiligen Bildungsplänen herstellen und entwickeln Ideen zur Einbindung in die konkrete Planung von Veranstaltungen bzw. Unterricht. Die AG Nachhaltigkeit ist seit sieben Jahren Kernzelle aller Aktivitäten im Seminar. Besonders erfolgversprechend sind die Bemühungen, wenn junge Kolleginnen und Kollegen im Rahmen der II. Phase an ihren Ausbildungsschulen bereits selbst Beispiele guter Praxis erfahren und in Projekte und Aktionen eingebunden sind. Von daher werden Schulen motiviert, Projekte zu BNE durchzuführen und es werden Beispiele guter Praxis vermittelt.

Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 4:

Berufskolleg Elberfeld der Stadt Wuppertal, Fachschule für Wirtschaft⁷⁹ Fachberater/-in für nachhaltiges Wirtschaften (FANWI)

Im Rahmen der dreieinhalbjährigen kaufmännischen Weiterbildung zur/zum Staatlich geprüften Betriebswirt/-in an der Fachhochschule für Wirtschaft am Berufskolleg Elberfeld der Stadt Wuppertal werden die Studierenden im ersten Studienjahr zum/zur Fachberater/-in für nachhaltiges Wirtschaften qualifiziert. Die Qualifizierungsmaßnahme wird im Blended-Learning-Verfahren in einem Zeitrahmen von 320 Stunden teilweise im Präsenz- und im Distanzlernen durchgeführt. Die Zertifizierung der Zusatzqualifikation erfolgt am Ende des ersten Studienjahres. Den auszubildenden Fachberatern werden die Zielsetzungen und die volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Belange des nachhaltigen Wirtschaftens vermittelt, sie erhalten eine solide Grundkenntnis bezüglich diverser Nachhaltigkeitsinstrumente und werden befähigt, diese - auch in einer Fremdsprache - im Betrieb und im interkulturellen Bereich zu kommunizieren. Es besteht eine Partnerschaft mit einem finnischen College. Es werden gegenseitig Praktikumsplätze vermittelt, ein Austausch von Lehrkräften organisiert sowie an der Erarbeitung eines gemeinsamen Curriculums gearbeitet. Der Unterricht umfasst auch Module zu Corporate Social Responsibility (CSR) sowie nachhaltige Geldanlagen und Entwicklungspolitik.

⁷⁸ Weitere Informationen: <http://www.seminare-bw.de/servlet/PB/menu/1183369/index.html?ROOT=1183208> (25.04.2011).

⁷⁹ Weitere Informationen: <http://www.berufskolleg-elberfeld.de/> (25.04.2011).

**Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 5:
Bauteilnetz Deutschland⁸⁰****Forschungsvereinigung Recycling & Wertstoffverwertung im Bauwesen e.V., Bauteilnetz Deutschland**

In diesem Projekt werden Impulse zum recyclinggerechten Planen und Bauen gegeben. Der Wiedereinbau zum gleichen Zweck oder die kreative Wiederverwendung von Baumaterial aus Sanierung, Abbruch oder Resten aus dem Neubau, stehen im Vordergrund. Bauteile werden flächendeckend in den Kreislauf der Bauwirtschaft zurückgeführt. Erreicht werden sollen Abfallvermeidung, Rohstoff- und Energieeinsparung und CO₂-Minderung. Weitere Effekte sind u.a. die Schaffung von Arbeitsplätzen in neu gegründeten Bauteilbörsen, Qualifizierung. Bewusstseinsbildung im sparsamen Umgang mit Material, erlernte Nachhaltigkeit, Schaffung regionaler Kooperationsgemeinschaften. Die Zielgruppen sind alle am Bau Beteiligten wie Handwerker, Abbruchunternehmer, Architekten, Wohnungsbaugesellschaften etc. Es findet eine regionale und bundesweit gestreute Öffentlichkeitsarbeit mit Vorträgen, Veranstaltungen, Filmbeiträgen, Mitwirken am "Tag der Region" u.a. statt. Für Neugründer von Bauteilbörsen werden Schulungseinheiten angeboten. Als weiterer Schwerpunkt werden Weiterbildungsmodulare für Facharbeiter Bau angeboten wie auch Qualifizierungsmodulare für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene wie auch für Berufsschulen. Es wurden innerhalb von 2 Jahren bereits neben der Bauteilbörse Bremen 5 weitere Bauteilbörsen initiiert. Geplant ist ein europaweiter Austausch zum Thema Bauteile-Wiederverwendung ebenso wie eine stärkere Ansprache privater Endverbraucher.

**Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 6:
ThinkCamp gem.eG⁸¹****Innovators for Sustainability**

ThinkCamp ist ein Netzwerk von Menschen und Organisationen, das aktiv Impulse, Konzepte, Ergebnisse und Vorbilder für die nachhaltige Entwicklung der Welt im Gleichgewicht liefern will. Das Camp ist als "Eco-Social Business" in Form einer gemeinnützigen Genossenschaft aufgestellt. Es fördert aktiv und konsequent die nachhaltige Gestaltung mit Konzepten wie "Slow Life", "Cradle to Cradle" und einfachen, innovativen Lösungen. Das Angebot von ThinkCamp umfasst insbesondere Coaching für die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen Verbesserungen und Durchbruchs-Innovationen für Dienstleistungen, Produkte, Prozesse und Systeme, Bildungsprogramme und einen Erfahrungsaustausch in einem kreativen Lernumfeld in Form von Gesprächen, Workshops, Wanderungen, Expeditionen und Camps.

Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 7:**Louise-Schroeder-Schule, Teilzeitberufsschule, Fachbereich 'Hotel- und Restaurantfach'⁸²****Nachhaltiges Curriculum im Unterricht /Virtuelle Lernfirma „Parkhotel Wiesbaden KG“**

Die virtuelle Lernfirma "Parkhotel Wiesbaden KG" ist ein Curriculum zur Simulation eines nachhaltig wirtschaftenden Unternehmens. Es handelt sich um Lernfeldunterricht in der Berufsschule. Ausgehend von realitätsnahen ökonomischen Handlungs- und Entscheidungssituationen sind Lernsituationen in vollständigen Handlungszyklen projekt- und handlungsorientiert organisiert sowie weitgehend eigenverantwortlich und selbst gesteuert angelegt. Ziel ist es, bei den Lernenden im Sinne der BNE Kompetenzen zu fördern. In Kooperation mit der

⁸⁰ Weitere Informationen: <http://www.bauteilnetz.de> (25.04.2011).

⁸¹ Weitere Informationen: <http://www.thinkcamp.eu> (25.04.2011).

⁸² Weitere Informationen: <http://www.parkhotel-wiesbaden.de> (25.04.2011).

Cafeteria "FRESKO" im Berufsschulzentrum Wiesbaden und anderen externen Betrieben werden Teile des Curriculums auch als Realprojekte vermittelt. Im Rahmen der pädagogischen Arbeit erfolgte die Gründung des Vereins "Parkhotel Wiesbaden - Verein zur Förderung der nachhaltigen beruflichen Bildung e.V." mit dem Ziel, die Fortbildung von Pädagogen in der beruflichen Bildung zu professionalisieren und eine Plattform zur Vernetzung innerhalb und außerhalb der Schule zu schaffen. 2009 hat die Schule für das Projekt den Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung / Kategorie Berufsschule erhalten. Mit dem Preisgeld ist dem Verein nun die Beschäftigung nachhaltiger Kapitalanlagen zugewachsen.

**Berufliche Aus- und Weiterbildung Beispiel 8:
Bildungswerkstatt für Naturwissenschaften und Umwelt - BINU⁸³
Berufsbegleitende Multiplikatoren Ausbildung**

Mit einer berufsbegleitenden Maßnahme sollen BNE-Multiplikatoren für pädagogische Einrichtungen (Kitas, Schulen & Bildungszentren) möglichst praxisnah ausgebildet werden mit dem Ziel, BNE in der Gesellschaft bereits bei den "Kleinen" zu verankern. In 14 Einheiten erfahren die Teilnehmer die Grundgedanken der BNE verknüpft mit innovativen Lernansätzen (selbstorientierte Lernformen, Stationslernen, Lernwerkstattansatz, lernfördernde Raumgestaltung, Projektarbeit). Inhaltlich werden Themenbereiche aus den Naturwissenschaften (Botanik, Tierökologie, Gesundheit, physikalische Umweltphänomene) mit den Schwerpunkten der BNE (Innovative Lernzugänge, Natur und Stadtgrün, Nachhaltiger Konsum, Energie und Klimaschutz, Ressourcenschutz, Nachhaltiges Wirtschaften) verknüpft. Neben den Seminareinheiten muss jeder Teilnehmer eine Hausarbeit über ein eigenes BNE-Projekt schreiben.

Das Projekt existiert seit 2006 und wurde in enger Kooperation mit dem Landesverband Hamburg der ANU e.V. initiiert. Bisher haben 120 Teilnehmer die Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen. Eine Ausweitung auf Hannover und Berlin ist geplant.

6.4. Hochschule

Die deutschen Hochschulen boten im Wintersemester 2009/2010 ca. 13.000 Studiengänge an, davon waren rund 80% Bachelor- und Masterstudiengänge (Studienangebote im Wintersemester 2009/2010.⁸⁴ Einer Erhebung aus dem Jahr 2007 zu Folge⁸⁵ existierten zum damaligen Zeitpunkt rund 100 Studiengänge in Deutschland, die sich Ausdrücklich im Kontext der Nachhaltigkeitsthematik und ihren Wissenschaften bewegten. Je zur Hälfte waren sie grundständig oder weiterführend ausgelegt. Hinzu kamen Studienschwerpunkte zur Nachhaltigkeit in rund 160 Studiengängen und einzelne Lehrangebote in weiteren rund 40 Fällen. In Relation zu der Fülle der Studienangebote ist die Zahl der Studiengänge zur Nachhaltigkeit mit weniger als einem Prozent außerordentlich gering. Nahezu die Hälfte der Studienangebote waren in den Ingenieurwissenschaften angesiedelt. Die Geisteswissenschaften boten in weniger als 30 Fällen nachhaltigkeitsbezogene Studiengänge an, aber immerhin war jeder vierte Studiengang interdisziplinär ausgerichtet. Im Vergleich zu einer Erhebung aus 1999 hat sich an der Quantität der Studiermöglichkeiten kaum etwas verändert, so dass mit einem deutlichen Zuwachs seit 2008 nicht zu rechnen ist, jedoch sind interdisziplinäre Zugänge verstärkt zu beobachten.

⁸³ Weitere Informationen: <http://www.natur-schafft-wissen.de/> (25.04.2011).

⁸⁴ Vgl. Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen Wintersemester 2009/2010, hrsgg. von der HRK, Bonn 2009, S. 7. URL: <http://www.wissenschaftsmanagement-online.de/converis/artikel/1158> (10.05.2011).

⁸⁵ Vgl. hier und im Folgenden. G. de Haan (Hrsg.): Studium und Forschung zur Nachhaltigkeit, Bielefeld 2007, S. 5-18, sowie die website www.leitfaden-nachhaltigkeit.de (10.05.2011).

Haben die Studiengänge einen Bezug zu den LA 21-Initiativen? Darüber gibt es keine Zahlen, aber immerhin einige Hinweise. Die meisten Hochschulen Deutschlands sind mit ihren Studiengängen dezidiert überregional ausgerichtet – und sie verstehen sich oftmals als internationale Hochschulen – dieses betrifft speziell die Universitäten. Zugleich lässt sich aber unter den Hochschulexperten – so das Ergebnis einer Delphi-Studie – ein starker Wunsch nach regionalen Hochschulen feststellen.⁸⁶ Der Wunsch ist zudem gegenüber allen anderen Hochschultypen (ausbildende, dienstleistende, internationale Hochschule) am deutlichsten ausgeprägt – wenn die Verwirklichung auch nicht für sehr wahrscheinlich gehalten wird. Die Regionalisierung betrifft dabei die Lehre zumeist im Kontext der praktischen Beispiele und des „Lernens vor Ort“, in Bezug auf die (angewandte) Forschung aber in der Regel die Kooperation mit lokalen Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und Behörden.

Hochschule Beispiel 1:

Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH) Eberswalde⁸⁷

Seit März 2010 trägt die Fachhochschule Eberswalde den Titel „Hochschule für nachhaltige Entwicklung (FH) Eberswalde“. Seit Herbst 2009 steht eine fachbereichsübergreifende Vorlesung zum Thema Nachhaltigkeit für alle Bachelor-Erstsemester im Pflichtprogramm. Im Januar 2010 erhielt die Fachhochschule für ihr vorbildliches Umweltmanagement das EMAS-Zertifikat. Zu den Schwerpunkten der Forschungsthemen gehören: Erneuerbare Energien, nachwachsende Rohstoffe, Waldschutz, Holzver- und -bearbeitung, regionale Wirtschaftsentwicklung, Monitoring und Planung in Großschutzgebieten, Geoinformationssysteme (GIS) und Fernerkundung, Unternehmensberatung, Tourismusentwicklung sowie Ökolandbau und Vermarktung. Beispielhaft sei hier der Fachbereich Waldwirtschaft genannt. Über diesen heißt es:

„Lehre und Forschung zum Themenkomplex Wald sind die zentralen Tätigkeitsfelder des Fachbereiches Forstwirtschaft und dies schon seit über 176 Jahren. In intensiver Zusammenarbeit mit Privatunternehmen, Verwaltungen und Behörden, sowie unterstützt durch ein breites Netzwerk internationaler Kooperationen wurde in den letzten Jahren ein grundlegend neues Fachbereichs-Profil etabliert.

Nachwachsende Rohstoffe, Ökosystemforschung und Naturschutz sowie Waldschutz und Umweltmonitoring sind die Schwerpunktthemen der Forschung am Fachbereich Forstwirtschaft. In den letzten zwei Jahren gab es im Fachbereich mehr als 20 drittelmittelfinanzierte Forschungsprojekte. Neben den langjährigen Forschungsk Kooperationen zu inländischen, europäischen und nordamerikanischen Forschungseinrichtungen, sind Kontakte zu osteuropäischen und südamerikanischen Forschungsinstitutionen von wachsender Bedeutung. Die praxisbezogene Forschung ist in zahlreichen Projekten unmittelbar mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit verknüpft. Für Studierende wie Absolventen bieten sich hier ideale Voraussetzungen Wissenschaft unmittelbar zu erleben und mitzugestalten.“⁸⁸

⁸⁶ Vgl. J. Gregersen: Hochschule@Zukunft 2030. Ergebnisse und Diskussionen des Hochschuldelphis, Wiesbaden 2011, S. 106. Leider fehlen deutliche Hinweise auf die Chancen einer regionalen Hochschule für die (regionale) nachhaltige Entwicklung in dem exzellenten Band zu U. Schneidewind: Nachhaltige Wissenschaft. Plädoyer für einen Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem, Marburg 2009.

⁸⁷ Weitere Informationen: <http://www.hnee.de/Hochschule-fuer-nachhaltige-Entwicklung-Eberswalde-FH-K229.htm> (23.04.2011).

⁸⁸ Zit. nach: <http://www.leitfaden-nachhaltigkeit.de/datenbank/index.php?l=ge&d=g&gType=fe&gid=413&hLite=Eberswalde> (21.04.2011).

Hochschule Beispiel 2: Leuphana Universität Lüneburg⁸⁹

Die Leuphana Universität Lüneburg hat als eine der ersten Hochschulen im deutschsprachigen Raum ihren zweiten Nachhaltigkeitsbericht "Schritte in die Zukunft" vorgelegt. Der Bericht spiegelt die konsequente Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsgedankens in allen Universitätsbereichen wider - von der Forschung bis zur Campusgestaltung. Innovative Lehrveranstaltungen, Forschungsprojekte, Konferenzen und beispielhafte Initiativen in der Hochschulverwaltung haben den Ruf der Universität als innovatives Vorbild in Nachhaltigkeitsfragen begründet.

Der 80-seitige Nachhaltigkeitsbericht zeigt, wie vielfältig das Thema Nachhaltigkeit Eingang in allen Ebenen der Hochschule gefunden hat: Projekte wie der "Klimaneutrale Campus" oder die als "Ort im Land der Ideen" gekürte CO₂-Ampel und das freiwillige Umweltmanagementsystem nach EMAS finden kontinuierlich Anknüpfungspunkte in Lehre und Forschung. Es gibt ein umfangreiches Forschungsprogramm, die Integration von Fragen der Nachhaltigkeit im Leuphana Bachelor sowie ein Hauptfach in Umwelt- und Nachhaltigkeitswissenschaften. Daneben bietet die Leuphana den weiterbildenden MBA Sustainability Management und den Master "Sustainability Sciences" an.

Der Bericht orientiert sich an dem international anerkannten Leitfaden der Global Reporting Initiative (GRI) zur Nachhaltigkeitsberichterstattung und den darin beschriebenen nachhaltigkeitsbezogenen Leistungsindikatoren.

Für ihr herausragendes Engagement im Bereich Nachhaltigkeit und Umweltmanagement wurde die Leuphana Universität mit dem International Sustainable Campus Excellence Award ausgezeichnet. Der Preis gilt als eine der renommiertesten Auszeichnungen für Universitäten auf dem Gebiet der nachhaltigen Entwicklung.

Das International Sustainable Campus Network (ISCN) hat den Preis 2010 zum zweiten Mal vergeben. In diesem Netzwerk sind mehr als 20 der weltweit führenden Universitäten vertreten, darunter Harvard, Princeton und Yale. Die Leuphana Universität ist Preisträgerin in der Kategorie Führungsqualität (Leadership). Sie erhielt die Auszeichnung für ihre konsequente Integration des Nachhaltigkeitsgedankens in die Hochschulentwicklung.

Hochschule Beispiel 3:

Netzwerk Hochschulen für Nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg⁹⁰

In Baden-Württemberg haben sich alle 21 staatlichen Fachhochschulen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Die Initiative verfolgt das Ziel, das Angebot der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ einzurichten und auszubauen. Die Initiative ist als Netzwerk konzipiert, das an jeder Hochschule einen Knoten in Gestalt eines Senatsbeauftragten für Nachhaltige Entwicklung und mittlerweile ca. 180 Kolleginnen und Kollegen umfasst. Hierzu werden neue interdisziplinäre und hochschulübergreifende Lehrformen entwickelt und durchgeführt, Lehrmaterialien bereitgestellt, Vortragsreihen an Hochschulen angeboten, lokale Kompetenzzentren aufgebaut sowie Workshops und Expertentagungen für Lehrende angeboten. Parallel findet die Vernetzung von Lehrenden und Studierenden in moderierten Mailinglisten statt. Es wurde eine Online-Akademie aufgebaut, an der über 600 Studierende Kurse belegen.

⁸⁹ Weitere Information: http://www.leuphana.de/institute/csm.html?gclid=CN_NyceOg6kCFVOMzAodZ1Qm8g (21.04.2011).

⁹⁰ Weitere Information: <http://www.rtw.de/> ; <http://www.rtw.de/pdfs/hn-ueb/hne-fly1.pdf> (21.04.2011).

Hochschule Beispiel 4:

Studierendeninitiative „Greening the Universität“ der Universität Tübingen⁹¹



Die Studierendeninitiative „Greening the University“ e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, die Universität Tübingen verstärkt zu einem Ort zu machen, an dem sowohl Lösungsansätze für globale Zukunftsfragen erforscht und gelehrt werden als auch nachhaltiges Handeln nach innen gelebt und nach außen hin kommuniziert wird. Dazu werden insbesondere zwei Stoßrichtungen verfolgt: Das Leitbild „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ muss in die Hochschullehre integriert und als wesentlicher Bestandteil verstetigt werden. Dazu ist ein „Studium Oecologicum“ organisiert und Raum geschaffen worden, in dem Forschende und Lehrende über das Selbstverständnis, die Methoden und die Didaktik ihrer Disziplin im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung reflektieren können. Zudem soll die Eberhard Karls-Universität in die Pflicht genommen werden, den eigenen ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. Dazu ist ein Umweltmanagement nach EU-Standards (EMAS) eingeführt worden. Dieser Prozess wird aktiv und inhaltlich von der Studierendeninitiative mitgestaltet. Die Initiative fand sich im Wintersemester 2006/2007 erstmals zusammen und ist auf Dauer angelegt. Seit dem Sommersemester 2009 wird ein fächerübergreifendes „Studium Oecologicum“ angeboten. Hier können Studierende aller Fachrichtungen in Fragestellungen des Nachhaltigkeitsdiskurses eingeführt werden. Im Rahmen des Studium Generale (öffentliche Vorlesungen für Universitätsangehörige und Interessierte der Bevölkerung) werden seit dem Wintersemester 2009/2010 Fragestellungen der Nachhaltigkeit abgehandelt. Seit dem Winter 2010 verfügt die Universität über einen Beirat für nachhaltige Entwicklung, der eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie für Forschung, Lehre und Verwaltung entwickelt und zu ihrer Umsetzung beitragen soll.

Es sind, so ist der Eindruck, primär die Fachhochschulen, die sich regional bzw. lokal engagieren und sich dezidiert auf die örtlichen Probleme und Entwicklungen konzentrieren. Oftmals haben gerade die Universitäten noch wenig Bezug zur lokalen Verwaltung und Wirtschaft, aber auch zu den zivilgesellschaftlichen Akteuren. Hier werden die Chancen auf eine angewandte Forschung im lokalen Kontext und die Möglichkeit, Lehre mit praktischen Handlungsfeldern vor Ort zu verbinden, noch zu wenig genutzt. Die Entwicklung hin zur regionalen Hochschule bietet hier eine gute Möglichkeit der Weiterentwicklung der Hochschulen als Nukleus in einem Netzwerk für eine regionale Nachhaltigkeitsstrategie.

⁹¹ Weitere Information: <http://www.greening-the-university.de/>(03.05.2011)

6.5. Außerschulische BNE

Was zur außerschulischen BNE gezählt werden kann, ist nicht klar zu umreißen. Oftmals behilft man sich, indem über Lernangebote (von den Schwerpunkten her über Umweltbildung, Globales Lernen und Gesundheitsbildung bis zur Verbraucherbildung etc.) und Erlebniswelten (Zoo; Naturpark etc.) eine Eingrenzung erfolgt. Institutionell gehören Umweltzentren und Volkshochschulen ebenso dazu wie Nichtregierungsorganisationen (BUND, LBV, EPIZ z.B.) und Unternehmen (TÜV z.B.). Zur außerschulischen BNE fehlten bis 2010/11 neuere umfassende empirische Daten.⁹² Die letzte ausgesprochen umfangreiche Erhebung wurde 1999 durchgeführt.⁹³ Die neue Studie von Michelsen schließt an jene von Giesel u.a. aus 1999 an, kann als repräsentativ gelten und sucht u. a. Antworten auf Fragen wie:

- „Wer sind die Anbieter außerschulischer BNE?
- Was für Inhaltsschwerpunkte lassen sich erkennen?
- Welche neuen Zielgruppen werden erschlossen, welche alten gepflegt?
- Welchen Beitrag leisten die Einrichtungen zum Transfer von BNE?
- Wie gestalten sich Netzwerk- und Kooperationsstrukturen?“⁹⁴

Auch wenn die Zahl der Anbieter nicht exakt erfasst werden kann, so dürfte sie – wie schon in den 1990er Jahren – bei über 4000 liegen. Ihre Wurzeln haben sie – wenn es sich nicht um jüngere Gründungen handelt, die sich auch von der „Tradition“ her als BNE-affin bezeichnen, in der Umweltbildung, in der allgemeinen und politischen Bildung und – abgeschwächt – im globalen Lernen.

Nicht alle Befragten haben allerdings einen deutlichen Bezug zu BNE, sondern verbleiben in ihren Schwerpunkten (Naturerkundung, Umweltbildung, entwicklungspolitische Bildung z.B.). „Insgesamt antworten gut 38% der Befragten auf die Frage „Haben Sie sich bereits mit dem Konzept *Bildung für Nachhaltige Entwicklung* (BNE) beschäftigt?“ mit „Ja, öfters“ (...) auf der anderen Seite [räumen] über 31% der Befragten ein (...), sich „bisher nicht“ damit befasst zu haben. Die verbleibenden gut 30% haben sich zwar mit dem Konzept BNE beschäftigt, aber „nicht sehr intensiv“ (N=1555).“⁹⁵ Das heißt allerdings noch nicht, dass BNE auch in den Zielsetzungen der Einrichtungen einen Mittelpunkt bildet. Dieses gilt nur für etwas mehr als 4% der Anbieter, „bei weiteren 14% in Ansätzen als Ziel sichtbar. Weitere gut 5% benennen Ziele, die zwar nicht explizit auf BNE gerichtet sind, zumindest aber einen Bezug zur nachhaltigen Entwicklung zeigen. Insgesamt ist bei 24% der Anbieter BNE zumindest im Ansatz oder mittelbar Ziel.“⁹⁶

Fragt man nach den inhaltlichen Schwerpunkten und wer diese von der Tendenz her am ehesten anbietet, so ergibt sich nach der Studie von Michelsen folgendes Bild:⁹⁷

Am deutlichsten ausgeprägt ist das Angebot im Bereich von Natur und Technik („Natur und Artenschutz; Wasser, Abwasser; Globaler Klimawandel; umweltfreundliche Technik für

⁹² Abhilfe schafft die weiter oben schon erwähnte Studie von G. Michelsen unter Mitarbeit von H. Rode und M. Wendler: Abschlussbericht zum Projekt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung in außerschulischen Einrichtungen“ Lüneburg 2010.

⁹³ Giese, K. D., de Haan, G., Rode, H. (2001): Umweltbildung in Deutschland: Stand und Trends im außerschulischen Bereich, Heidelberg / Berlin.

⁹⁴ G. Michelsen unter Mitarbeit von H. Rode und M. Wendler (2010): Abschlussbericht zum Projekt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung in außerschulischen Einrichtungen“ Lüneburg, S. 27 (gekürzt).

⁹⁵ Ebd., S. 50.

⁹⁶ Ebd., S. 52.

⁹⁷ Alle folgenden Zitate und Daten aus ebd., S. 66-70.

Handwerk und Produktion“). Hier sind besonders die Akteure aus der ANU engagiert und auch die Naturschutzverbände. Beide Gruppierungen haben aber auch eine Affinität zu Aspekten des Naturschönen (s.u. Kultur und Philosophie).

Gefolgt wird dieses Feld vom Bereich „Gesellschaft, Wirtschaft, Politik [...] „z.B. Konsum und Lebensstile; nachhaltige Geldanlagen Partizipation und Zivilgesellschaft; Armut und Verteilungsgerechtigkeit; Geschlechterfragen.“ Deutlich stärker als andere Anbieter offerieren in diesem Feld Akteure aus der Entwicklungszusammenarbeit Lerngelegenheiten und Fortbildungen.

Sehr viel kleiner ist die Gruppe derer, die einen Schwerpunkt im Bereich von Gesundheit und / oder Ernährung setzen („z.B. Ernährung; Bewegung und Entspannung; Umwelt und Gesundheit; gesundheitliche Chancengleichheit“). In diesem Bereich sind besonders die Volkshochschulen stark.

Kultur sowie Philosophie schließlich mit dem Themenkomplex „regionale Identität; Bildende Kunst und Musik; Erleben des Naturschönen; Spiritualität und Ethik“ ist am geringsten ausgeprägt. Dieser Schwerpunkt ist nicht eindeutig einem institutionellen Bereich der außerschulischen BNE zuzuordnen.

Insgesamt scheinen die „Anbieter mit entwicklungspolitischem Hintergrund über eine größere Stärke im Komplementärbereich (hier: Umwelt) verfügen als dies bei Anbietern aus der „Umweltbildungsszene“ der Fall ist.“

Die Zielgruppen der Anbieter sind zwar in breitem Maße thematisch interessierte Personen oder die allgemeine Öffentlichkeit, jedoch stellen Kinder und Jugendliche bzw. Gruppen von Schülern/innen seit langem den größten Kreis der teilnehmenden. Das deutet darauf hin, dass die außerschulische Umweltbildung eine Erweiterungs- und Ergänzungsfunktion zur formalen Bildung in Kindergärten und Schulen darstellt. Weniger häufig werden Senioren oder an einer Weiterbildung Interessierte als Zielgruppen erwähnt.

Fast alle Akteure arbeiten mit anderen Institutionen zusammen. Es dominiert die Kooperation mit Schulen (68%), „gefolgt von Einrichtungen der Erwachsenenbildung mit 54% und kommunalen Institutionen mit 53%.“ Nur in geringem Maße wird „mit Innungen, Industrie- und Handelskammern“ kooperiert. Der Wert liegt bei 15 %. Die Zahl der Kooperationen ist mit durchschnittlich sieben recht hoch.

Dass die außerschulischen Einrichtungen einen starken lokalen Bezug haben, lässt sich daran erkennen, dass die Partner in der Regel aus dem engeren Umfeld der Einrichtungen stammen. Primär, nämlich zu 75%, sind die Partner im kommunalen Umfeld zu finden. Der kommunale Bezug ist nicht nur lose, sondern hat einen deutlichen Bezug zu lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen. „36% aller Anbieter arbeiten mit lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen zusammen. Auf die Frage „Stehen Sie im Dialog mit politischen Akteuren, Kommunen oder Unternehmen, wenn es in wichtigen Entscheidungen um Fragen Nachhaltiger Entwicklung geht?“ antworten 70% mit „ja“. Von diesen 725 Anbietern werden 23% um Rat gefragt, 46% ergreifen selbst die Initiative und bei 31% funktionieren beide Richtungen gleichzeitig.“⁹⁸

Der lokale Bezug prägt auch die Inhalte der Kooperation. Es dominiert „die gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen und Projekten (94%, N=1248), der inhaltliche Austausch (70%), Netzwerktreffen (58%) und die gegenseitige Beratung (51%). Etwas seltener kommen die gemeinsame Erarbeitung von Konzepten und der Austausch von Referent(inn)en (je 49%) vor. Die gemeinsame Stellung von Förderanträgen (34%), die Absprache zur Vermeidung von Themenüberschneidungen (31%) und die gemeinsame Nutzung von Büroräumen (11%) sind die Schlusslichter bei den Kooperationsformen.“⁹⁹

⁹⁸ Ebd., S. 76.

⁹⁹ Ebd.

Giesel u. a. hatten 1999 erfasst, dass über die Hälfte der Befragten die Agenda 21 und Nachhaltige Entwicklung in ihrer Bedeutung wachsen sahen, obschon eine Nachfrage nach entsprechenden Themen noch gering war (nur jeder fünfte Teilnehmer interessierte sich dafür). Damit war rund 10 Jahre nach Rio doch ein erheblicher Optimismus zu verzeichnen, der deutlich perspektivisch ausgerichtet war. Denn nur jede zehnte Einrichtung konnte damals als dem gesamten Komplex der BNE entsprechend ausgerichtet eingestuft werden. Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit sah man in der Lokalen Agenda 21, in den neuen Themen wie Energie, Bauen und Wohnen. Auch zehn Jahre später, so lässt sich mit Michelsen feststellen, hat sich an der Zahl der klar dem Lern- und Handlungsfeld BNE zugewandten Einrichtungen kaum etwas verändert. Und auch die Hürden bleiben bestehen. Umsetzbarkeit und Vermittlung von BNE gelten weiterhin als kompliziert. Auch liegen die inhaltlichen Schwerpunkte der Angebote immer noch primär im Feld von Natur (und Technik).

**Außerschulische BNE Beispiel 1:
Bürgerstiftung Agenda 21 Diepholz
Agenda 21-Preis**

Alle zwei Jahre verleiht die Bürgerstiftung Agenda 21 Diepholz einen Agenda-21-Preis an Personen/-gruppen, Institutionen, Schulklassen oder Unternehmen, die den Agenda-21-Gedanken vor Ort in vorbildlicher Weise umsetzen. Ziel des Wettbewerbes ist es, die Inhalte der Agenda 21 vor Ort zu konkretisieren und erfahrbar zu machen.

Entsprechend des querschnittsorientierten Ansatzes der Agenda 21 werden Verknüpfungen der drei Agenda 21-Bereiche (Ökologie, Ökonomie, Soziales) in einem Projekt besonders hoch bewertet. So steht 2011 der Themenbereich „Soziales“ im Mittelpunkt der Ausschreibung.

Die eingereichten Projekte sollten folgende Kriterien erfüllen:

- beispielhaft für mindestens einen der drei Bereiche der Agenda 21,
- unmittelbarer Bezug zur Region Diepholz,
- Vorbildcharakter und Einladung zum Mitmachen oder Nachahmen,
- anschauliche Dokumentation

Der Diepholzer Agenda Preis ist mit bis zu 2.500 Euro dotiert. Das Preisgeld wird nach Ermessen der Jury auf mehr¹⁰⁰ere Preisträger verteilt werden. Da mit dem Wettbewerb eine Entwicklung entsprechend der Agenda 21 gefördert werden soll, sollte das Preisgeld auch in diesem Sinne eingesetzt werden.

**Außerschulische BNE Beispiel 2:
Landratsamt Neumarkt i.d. OPf.¹⁰¹
Umweltbildungs- und Regionalentwicklungszentrum Haus am Habsberg**

Das Umweltbildungs- und Regionalentwicklungszentrum HAUS AM HABSBERG vermittelt praxisnah und unmittelbar erlebbar nachhaltige Verhaltensweisen im Sinne der AGENDA 21. So werden die Wechselwirkungen von sozialem Verhalten, Ökonomie und Ökologie am Beispiel der bäuerlichen Selbstversorgerwirtschaft dargestellt unter dem Schwerpunktthema "regionale Kreislaufwirtschaft". Am Beispiel der bäuerlichen Selbstversorgerwirtschaft wird den Teilnehmern Wissen rund um eine gesunde Ernährung und die Lagerung von Lebensmitteln vermittelt. Dabei wird auch der Diskurs über die Auswirkungen unserer heutigen Lebensstile auf die Umwelt und das Wirtschaftsleben gepflegt. Die nachhaltige Entwicklung ist

¹⁰⁰ Weitere Informationen: http://www.stadtdiepholz.eu/index.php?option=com_content&task=view&id=332&Itemid=585 unter Bürgerstiftung Agenda 21 (12.05.2011).

¹⁰¹ Weitere Informationen: <http://www.lpv-neumarkt.de> (15.05.2011).

Kern der Veranstaltungsthemen. In Zusammenarbeit mit Referentinnen und Referenten des HAUS AM HABSBURG werden individuelle Konzepte und Veranstaltungen ausgearbeitet und durchgeführt. Eine weitere Spezialisierung ist in der Multiplikatoren-schulung im Elementarbereich zu sehen. Hier startete im Jahr 2010 bereits die dritte Seminarreihe "leben gestalten lernen", die in Kooperation mit dem Landesbund für Vogelschutz e.V. durchgeführt wird. Es bestehen vielfältige Kooperationen, z.B. mit der Diözese Eichstätt, dem Landschaftspflegeverband Neumarkt i.d.OPf. e.V., dem Energiebüro des Landkreises Neumarkt, dem Imkerverein Neumarkt u.a. Zudem wurde eine Umweltbildungs-Plattform für Organisationen, Schulen, Gruppen und Behörden im Landkreis Neumarkt i.d.OPf. eingerichtet.

Außerschulische BNE Beispiel 3:

Umweltbildungszentrum Licherode – Ökologisches Schullandheim¹⁰²

Das Umweltbildungszentrum Licherode, gelegen im 180-Seelen-Dorf Alheim-Licherode in Nordhessen, ist ein bundesweit tätiges Umweltbildungszentrum, an dem alljährlich ca. 3.000 Kinder und rund 1.000 Akteure der BNE an Bildungswochen und Seminaren teilnehmen. In Licherode ist BNE systematisch verankert, sowohl in der Einrichtung als auch im gesamten Bildungsangebot. Immer mit dem Fokus auf BNE in der Praxis führt Licherode bundesweit bedeutsame Forschungs- und Pilotprojekte durch und ständig werden weitere neue Schwerpunktprojekte in das Bildungsprogramm aufgenommen, u.a. die Pilotprojekte "Seniortrainer als Lernbegleiter für Kinder" und "Iss von hier". Hierbei handelt es sich um ein neues Pilotprojekt zur dauerhaften Verankerung einer gesunden und regional-biologischen Schulpflege an Ganztagschulen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg. Zudem ist Licherode für andere außerschulische Bildungseinrichtungen als Beratungs- und Konzeptentwicklungsorgan weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannt geworden. Verstärkt wird die Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten für Kindergärten und Grundschulen nachgefragt. Die neuen Sponsoring-Projekte "Stadtfüchse" und "Handbuch für Nachhaltigkeit" rücken das Thema Nachhaltigkeit und insbesondere den sozialen Aspekt in den Mittelpunkt. Unterstützt wird das Umweltbildungszentrum über die Kooperation mit dem neuen Netzwerk Phineo - Plattform für soziale Investoren. Dieses bescheinigt dem Umweltbildungszentrum einen hohen Wirkungsgrad und eine hohe Leistungsfähigkeit, so dass es im Themenreport "Fair handeln, Fair ändern" ausdrücklich zur Förderung empfohlen worden ist.

Außerschulische BNE Beispiel 4:

Ökopjekt - MobilSpiel e. V., München¹⁰³

Das Ziel von Ökopjekt - MobilSpiel e.V. ist es, Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Bildungsarbeit zu fördern, neue Themen der BNE methodisch aufzubereiten, neue Kooperationen zu schließen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu vernetzen und zu qualifizieren und Ergebnisse der Arbeit zu multiplizieren. Beispiele für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche sind die Projekte für Schulen und außerschulische Bildung zu den Themen Klima, Mobilität und Handy. Aus der praktischen Arbeit wurden eine Klima-Aktionskiste und Methodenbausteine auf der Website www.praxisumweltbildung.de erarbeitet. Für Multiplikatorinnen werden Fort- und Weiterbildungen zur BNE angeboten. Mit dem Projekt Lernpartnerschaft Zukunft wird durch Kooperationen mit Trägern der außerschulischen Bildungsarbeit und mit Schulen durch gemeinsame inhaltliche Projekte (z.B. zum Thema Klima) BNE in die Einrichtungen eingeführt. Die Mitarbeiterinnen qualifizieren sich durch die Zusammenarbeit und interne Schulungen. Bei der Kooperation wird angestrebt, dass die Einrichtung BNE in ihr Konzept aufnimmt und dauerhaft in der pädagogischen Arbeit umsetzt. Ökopjekt-MobilSpiel koordiniert das Netzwerk Umweltbildung

¹⁰² Weitere Informationen: <http://www.schullandheim-licherode.de/> (15.05.2011).

¹⁰³ Weitere Informationen: <http://www.umweltbildung-bayern.de/> (15.05.2011)

in und um München, das den Kolleginnen und Kollegen der BNE einen guten Austausch ermöglicht. Im Qualitätszirkel Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung tauschen sich die Träger der Umweltbildung in München über die Qualität ihrer Arbeit und die Entwicklungen der BNE aus. Über den Rundbrief "Netzwerk UmweltBildung" können sich die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren münchen- und bayernweit über innovative Projekte und Aktuelles aus UN-Dekade und dem Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung informieren.

Außerschulische BNE Beispiel 5: Lernzirkel - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Neumarkt i.d. OPf.¹⁰⁴

Der gemeinnützige Verein des Eine Welt Ladens Neumarkt besteht aus zwei Bereichen: Zum einen werden fair gehandelte Produkte verkauft und zum anderen werden Bildungsmaßnahmen zu Themen der BNE angeboten. Ziel des Projektes im Bildungsbereich ist es, ein festes Bildungsnetzwerk mit regelmäßigen Treffen und speziellen Angeboten mit Materialien und Beratung zu installieren unter der Federführung des Eine Welt Ladens. Neben der Weitergabe von Materialien und Beratung streben die Akteure der nachhaltigen Entwicklung eine weitere Vernetzung und Umsetzung gemeinsamer Projekte an. Die Bildungsmaßnahmen umfassen Lehrerfortbildungen, Beratungen von Lehrerkollegien für Projekttag oder Partnerschaften, Vermittlung von Partnerschaften, Beratung von Schülern zu Themen für Facharbeiten oder Referate, die mit dem Thema nachhaltige Bildung zu tun haben, Organisation von Referaten und Vorträgen, Unterstützung von Schulprojekten sowie Einzelberatung von Lehrern zu Themen der BNE.

Es können kostenlos Infomaterialien, CDs und Materialkoffer ausgeliehen werden, die über die Erlöse aus dem Eine Welt Laden angeschafft werden.

6.6. Informelles Lernen¹⁰⁵

Mannigfaltige Aktivitäten in außerschulischen Feldern und in der Freizeit liefern ebenso Lernanlässe, die oft als solche nicht unbedingt wahrgenommen werden. Inzwischen werden die darin liegenden Potentiale mehr und mehr gesehen. So spricht man etwa bei einer Reihe von Freizeitaktivitäten inzwischen auch von informeller Umweltbildung, wenn auf lokaler Ebene in Museen, Naturschutzgebieten, Zoos, Botanischen Gärten, Planetarien oder auch Freizeitparks gezielt lokale *Lernanlässe* geschaffen werden.

Im „Memorandum über Lebenslanges Lernen“¹⁰⁶ wird erstmals eine umfangreiche Definition informellen Lernens formuliert: Informelles Lernen ist eine natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens. Anders als beim formalen und nicht-formalen Lernen handelt es sich beim informellen Lernen nicht notwendigerweise um ein intentionales Lernen, weshalb es auch von den Lernenden selbst unter Umständen gar nicht als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen wird.¹⁰⁷

Man kann national gesehen davon ausgehen, dass die Teilnahme an formaler Bildung im biographischen Ablauf mit spätestens Ende 20 passé ist, vielfach bereits mit Anfang 20 endet. Demgemäß dürfte auch die Auseinandersetzung, hier vor allem mit nachhaltigkeitsrelevanten

¹⁰⁴ Weitere Informationen: <http://www.eineweltladen.com/> (15.05.2011)

¹⁰⁵ Die folgenden Passagen beruhen auf einer unveröffentlichten Synopse, die Th. Krikser unter Berücksichtigung externer Expertisen im Institut für den Bericht der Bundesregierung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2009 verfasst hat. Der Bericht ist als Bundesdrucksache 16/13800 veröffentlicht worden und findet sich z.B. unter: http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Nationalkomitee/Bericht_20der_20Bundesregierung_20zu_20BNE_202009.pdf (15.05.2011).

¹⁰⁶ Europäische Kommission (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. Brüssel.

¹⁰⁷ Ebd., S. 9.

Themen wie Mobilität, Wasser, Globalisierung, Ernährung, etc. eben im Wesentlichen auf der informellen Ebene von statten gehen.

Außer Frage steht, dass das informelle Lernen im Ehrenamt bzw. im freiwilligen Engagement ebenfalls eine wichtige Rolle für BNE spielt. Dazu liegen jetzt auch Forschungsergebnisse vor, die genauer beschreiben, wie etwa Jugendliche in der Freiwilligen Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk, der Gewerkschafts- und kirchlichen Jugendarbeit oder auch in Greenpeace-Gruppen lernen, ohne dass dies den Mittelpunkt der Aktivität bildet. Viele der Lernprozesse sind ganz direkt relevant für BNE.¹⁰⁸

Zur Beförderung informeller aber auch formeller Lernprozesse im bürgerschaftlichen Engagement werden vermehrt Anstrengungen, u. a. im Rahmen von Freiwilligenmanagement unternommen, bspw. durch Aktivitäten des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement.¹⁰⁹

Der Vorteil außerschulischer Lernorte ist die Ausrichtung an der Alltagswelt und die oft niedrigere Schwelle hin zum Lernen. Kulturelle und künstlerische, naturwissenschaftliche und gesellschaftliche Fragen werden in anderer Weise verbunden, als dies zumeist in formaler Bildung der Fall ist. Es wird beobachtet, experimentiert und mit allen Sinnen erlebt, sowohl in arbeitsweltlichen, als auch in freizeitorientierten, und in ehrenamtlichen Zusammenhängen. Kommunikation und Reflexion werden angeregt und sind gleichzeitig Voraussetzung für informellen Kompetenzerwerb. Vieles wird beiläufig, unbewusst und ohne Absicht gelernt. Viel später erst gerät einiges davon in das Bewusstsein, was u. a. auf die zunehmende Bedeutung von prozessorientierten Langzeitstudien verweist, wenn der Erkenntnisstand darüber verbessert werden soll.

Zum informellen Lernen liegen nur wenige Daten vor. Diese betreffen primär Arbeitsprozesse. Aufschlussreich sind Untersuchungen, in denen Erwerbstätige zur individuellen Bedeutung informellen Kompetenzerwerbs befragt wurden. So hat Dostal¹¹⁰ die Ergebnisse des BIBB/IAB-Erhebung von 1999 auf die Herkunft beruflich handlungsrelevanten Wissens und Könnens hin ausgewertet. Dabei hat sich gezeigt, dass 34,9 Prozent der Befragten die Fähigkeiten zur Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeiten in erster Linie dem informellen Lernen zuschreiben.¹¹¹ Im Vergleich dazu lag bei der Untersuchung von Baethge u. Baethge-Kinsky der Anteil der erwerbstätigen Personen, die das informelle Lernen als wichtigsten Lernkontext angegeben haben, schon bei 67 Prozent.¹¹² Bei Schiersmann und Strauss sind es schließlich 87 Prozent.¹¹³ Tendenziell wird damit dem informellen Lernen eine größere Bedeutung zugemessen, als dem formalen Lernen. Sicher handelt es sich hier um Näherungswerte, die Bedeutung informellen Lernens für die Arbeitswelt jedoch wird mehr als deutlich.

¹⁰⁸ Vgl. Rauschenbach, T./ Düx, W./ Sass, E. (2006) (Hrsg.): Informelles Lernen im Jugendalter eine vernachlässigte Dimension in der Bildungsdebatte. Weinheim. Vgl. Düx, W./ Sass, E./ Prein, G./ Tully, C. J.: (2008): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden.

¹⁰⁹ Vgl. <http://www.b-b-e.de/> (13.05.2011).

¹¹⁰ Vgl. Dostal, W. (2003): Bedeutung informell erworbener Kompetenzen in der Arbeitslandschaft. In: Straka, G. A. (Hrsg.): Zertifizierung non-formell und informell erworbener beruflicher Kompetenzen: Ergebnisse der Fachtagung „Erfassen, Beurteilen und Zertifizieren non-formell und informell erworbener beruflicher Kompetenzen“, S. 103-115. Münster.

¹¹¹ Ebd., S. 107.

¹¹² Vgl. Baethge, M./ Baethge-Kinsky, V. (2002): „Arbeit – die zweite Chance. Zum Verhältnis von Arbeitserfahrungen und lebenslangem Lernen“. In: Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management (Hrsg.): Kompetenzentwicklung 2002. Münster, S. 90

¹¹³ Vgl. Schiersmann, C./ Strauß, C. (2003): Informelles Lernen – der Königsweg zum lebenslangen Lernen? In: Wittwer, W./ Kirchhof, S. (Hrsg.): Informelles Lernen und Weiterbildung: Neue Wege zur Kompetenzentwicklung, S. 145 – 167. München.

Auf der individuellen Ebene hat informelles Lernen im Engagement eine doppelte Bedeutung: Es erweitert die persönlichen Entwicklungspotenziale und es nimmt Einfluss auf die Beteiligungsmöglichkeiten des Einzelnen/ der Einzelnen am Gemeinwesen. Ein Beispiel dafür bietet ein praxisorientiertes Forschungsvorhaben, bei dem Ehrenamtliche als Zoo-Scouts erfolgreich naturschutzrelevante Informationen an Zoo-Gäste vermittelt und sich in diesem Kontext gleichzeitig intensiv mit nachhaltigkeitsrelevanten Themen auseinandergesetzt haben.¹¹⁴

Man kann mithin im informellen lernen ein erhebliches Potenzial und faktisch auch genutztes Instrument zur lokalen Initiierung von BNE vermuten. Dem entsprechen auch die Erfahrungen aus den ausgezeichneten Dekade-Projekten. Im Folgenden einige Beispiele.

Informelles Lernen Beispiel 1:

Netzwerk BOA - Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Oberen Altstadt Minden

Träger: Bildungswerk für Friedensarbeit und Forum für Gesundheit und LebensArt¹¹⁵

Das Netzwerk BOA ist ein Zusammenschluss von 20 Einrichtungen der schulischen und außerschulischen Erziehung und Bildung sowie Bürgerinitiativen, Wohlfahrtsverbänden und Kirchengemeinden in der Oberen Altstadt Minden, die z.T. schon seit den siebziger Jahren in der interkulturellen, entwicklungspolitischen und stadtgestalterischen Arbeit tätig sind. Unter der Leitidee der Bildung für nachhaltige Entwicklung erwarten die Beteiligten Synergieeffekte für ihre eigene Arbeit und das Stadtviertel, das sich durch Weltoffenheit und Bürgernähe auszeichnet und in der aktuellen Stadtentwicklung eine wichtige Rolle spielt. Das "Mindener Modell" einer engen Zusammenarbeit von gestandenen Institutionen und Bürgerinitiativen in einem Stadtviertel unter dem Leitbild der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auf viele andere Städte übertragbar. Die BOA hat sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten zwei Jahren weitere 20 Einrichtungen für eine Kooperation im Zeichen der BNE zu gewinnen, also die Mitgliederzahl zu verdoppeln. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass zwei weitere Stadtviertel mit einer ähnlichen multikulturellen Problemlage an einer Kooperation auf Stadtebene Interesse haben.

Informelles Lernen Beispiel 2:

Deutsche Telekom AG

„Ich kann was!“-Initiative¹¹⁶

Die Initiative für mehr Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen startete im April 2009 und hat ein Fördervolumen von 550.000 Euro. Ziel ist es, den Kompetenzerwerb von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwierigen Milieus zu fördern. Dabei orientiert sich die Initiative an den von der OECD formulierten Zielen für eine kompetenzfördernde Bildungsarbeit. Das Augenmerk für die Förderung der Projekte liegt somit auf dem selbständigen Handeln, der Fähigkeit, in sozial heterogenen Gruppen agieren zu können und dem Vermögen, Instrumente der Kommunikation und des Wissens nutzen zu können. Gefördert werden die jeweiligen Einrichtungen in der Nähe sozialer Brennpunkte. Beispielhafte Projekte sind: Gewalt- und Konfliktvermeidung, medien- und kulturpädagogische Aktivitäten sowie Koch- und Sportkurse. Dabei sollen die Projekte mög-



¹¹⁴ Vgl. Gross, E (2007): Naturschutzbotschafter – Ehrenamtliches Engagement in der Naturschutzbildung im Stadtgebiet Frankfurt, insbesondere im Zoologischen Garten Frankfurt. PowerPoint Präsentation im Rahmen der Fachtagung Naturschutz erleben - Kooperationen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung & Ehrenamt in der Naturschutzbildung - Schwerpunkt Zoos (8./9.11.2007 ZUK/Osnabrück).

¹¹⁵ Weitere Informationen: <http://www.bf-minden.de> (16.05.2011).

¹¹⁶ Weitere Informationen: <http://www.initiative-ich-kann-was.de/> (18.05.2011).

lichst nah an der Lebenswelt der Jugendlichen agieren. Auch Nachhaltigkeitsthemen finden sich unter den Aktivitäten. Durch Fachtagungen und Workshops wird die Vernetzung der Projekte und Einrichtungen untereinander gefördert. Das Projekt wendet sich bundesweit an Jugendliche zwischen neun und vierzehn Jahren und erreicht mit den bereits geförderten 66 Projekten etwa 5.000 Kinder und Jugendliche.

6.7. Kampagnen

Im Bereich von BNE sind zahlreiche Kampagnen zu verzeichnen, die zumeist von Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen und Unternehmen initiiert werden, teilweise aber auch von den Ministerien der Länder (oftmals von den Umweltministerien) getragen werden. In diesen Kampagnen werden in der Regel Schulen, aber auch außerschulische Akteure aufgefordert, im Bereich von Umweltbildung, globalem Lernen, Gesundheitsförderung etc. besondere Leistungen zu erbringen. Die Leistungen werden entweder mit einer Auszeichnung verbunden oder aber sie sind neben einer Auszeichnung auch mit Preisen versehen. In der Regel akkumulieren sich derartige Auszeichnungen in einzelnen Bildungseinrichtungen, die ihre besonderen Leistungen so gleich mehrfach honoriert bekommen. Insbesondere im schulischen Bereich führt BNE auch dazu, dass die Schulen im landesspezifischen bzw. bundesweiten Vergleich inzwischen häufiger zu den herausragenden Einrichtungen gezählt werden. Dies betrifft etwa die Topgruppe bei der Verleihung des Deutschen Schulpreises. Daran zeigt sich, dass die Kampagnen wenn sie einen Bezug zu BNE in den Bildungskanon zu implementieren helfen, damit auch gleichzeitig moderne und attraktive Lernkonzepte transportieren, die im Kontext der aktuellen Bildungsreformprozesse eine hohe Bedeutung haben. Die Schwierigkeit bei diesen sehr zu begrüßenden Initiativen liegt darin, dass der Effekt in aller Regel ein punktueller bleibt. So führen diese Kampagnen zu Distinktionen zwischen den Bildungseinrichtungen, ohne dass damit eine systematische Breitenwirkung bezogen auf die Thematik BNE zwingend verbunden wäre.

Neben Kampagnen, die sich an jene Einrichtungen wenden, in denen schon ein Ansatz in Richtung BNE zu verzeichnen ist, lassen sich auch solche identifizieren, die sich an ein breites Publikum wenden und eher einen Aufforderungscharakter haben, sich für Nachhaltigkeit zu engagieren (vgl. die Kampagne Mehr wissen! Mehr tun!; siehe unten das Beispiel 4).

In vielen Fällen wird von Seiten der lokalen Agenda-Initiativen soweit diese einen Bildungsschwerpunkt haben, auch eine Kampagne ausgerufen. Etwa dann, wenn man einen Agendapass oder ein Agendadiplom erwerben kann (siehe die Beispiele weiter oben).

Besonderes Augenmerk sollte auch auf die Initiativen gerichtet werden, die derzeit im Rahmen der CSR-Strategie von Seiten einiger Unternehmen gestartet wurden. Dazu gehört nicht nur die weiter oben schon erwähnte Aktivität der Deutschen Telekom, sondern auch eine sehr breit aufgesetzte Kampagne der Drogeriemärkte dm zusammen mit der Deutschen UNESCO-Kommission. In dieser Kampagne werden lokal angebunden kleinste, kleine und auch größere Akteursgruppen aufgefordert, sich mit Zukunftsfragen und Nachhaltigkeit auseinander zu setzen. Die Initiative ist insofern interessant, als sie aufgrund der engen lokalen Bindungen dazu führt, dass BNE auch lokal sichtbar wird, denn die im Rahmen dieser Initiative ausgezeichneten Projekte werden in aller Regel in den Drogeriemärkten selbst ausgestellt, und es gibt sogar die Möglichkeit, dass Kunden in den Märkten die einzelnen Initiativen bewerten können. Zugleich findet eine gewisse Qualifikation des in den Märkten arbeitenden Personals in Bezug auf die Nachhaltigkeitsthematik statt. Bei dieser Initiative wurden in der letzten Kampagnenrunde (2010/2011) insgesamt ca. 4.500 Akteure erreicht.

Kampagnen Beispiel 1:

Kampagne "Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit"¹¹⁷

Träger: Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW (MUNLV) und vom Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) des Landes NRW

Koordination: Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)

Kampagne "Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit" möchte mit ihren Impulsen einen Beitrag leisten, Grundsätze einer Bildung für nachhaltige Entwicklung bei der Gestaltung von Unterricht und Schulalltag zu berücksichtigen. Durch Auszeichnung und Dokumentation der Leistungen wird vorbildhaft gezeigt, wie nachhaltige Entwicklung, Partizipation, Integration und Vernetzung eine "Schule der Zukunft" gestalten können. Die Kampagne knüpft an die vielfältigen Erfahrungen von Schulen bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung an. Viele Schulen befassen sich mit den Themen der nachhaltigen Entwicklung in fachbezogenen, in fächerübergreifenden Zusammenhängen und in Lernbereichen, in der Regel in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Auch im Ganztage finden sich zahlreiche Ansatzpunkte zur Vertiefung und zur Erprobung in der Praxis. Ein neuer Schwerpunkt der Kampagne ist der Aufbau eines landesweiten Netzwerkes unter Nutzung bestehender örtlicher Netzwerke von Schulen und außerschulischen Partnern. 2012 werden voraussichtlich ca. 100 Netzwerke ausgezeichnet sowie 510 Schulen und 12 Kitas. Die Kampagne läuft voraussichtlich bis zum Ende der UN-Dekade, d.h. bis 2014.

Kampagnen Beispiel 2:

Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung: „Umweltschule in Europa/Internationale Agenda-21-Schulen“¹¹⁸

"Umweltschule in Europa/Internationale Agenda-21-Schule" ist die deutsche Variante der internationalen "Eco-Schools", Kampagne der Foundation for Environmental Education (FEE). Umweltschule in Europa/Internationale Agenda-21-Schule zielt auf die Entwicklung umweltverträglicher Schulen und die Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung ab. Es handelt sich nicht um einen Wettbewerb: Unabhängig von ihrer Ausgangssituation können alle Schulen die begehrte Auszeichnung "Umweltschule in Europa" erhalten, wenn sie innerhalb der Projektzeit ein selbst entwickeltes Konzept zur Verbesserung ihrer Umweltverträglichkeit erfolgreich umsetzen konnten. Themen wie Energie, Wasser und Abfall, Stadtökologie, Gesunde Ernährung, Eine Welt oder Verkehr werden in aktiver Kooperation zwischen Schule, Eltern und außerschulischen Partnern wie Wirtschaft, Kommune, Vereine und Nachbarschaft bearbeitet. In regelmäßigen Abständen treffen sich die beteiligten Schulen auf regionaler, landes- und bundesweiter Ebene, um den Austausch über Konzepte und Projekte zu pflegen. Im Rahmen des europaweiten Netzwerkes vermittelt die DGU Kontakte auch zu Umweltschulen in anderen europäischen Ländern zur Förderung des länderübergreifenden Erfahrungsaustausches und der internationalen Verständigung.

Kampagnen Beispiel 3:

Kooperation zwischen DUK und dem Drogerie-Markt in der Sozialinitiative „Ideen Initiative Zukunft“¹¹⁹

Mit dem Wettbewerb Ideen Initiative Zukunft fördern die Deutsche UNESCO-Kommission und der Drogerie Markt Projekte und Initiativen für eine lebenswerte Zukunft. Die besten Ideen werden mit bis zu 1.000 Euro unterstützt. 4.500 Initiativen haben sich beworben

¹¹⁷ Weitere Informationen: <http://www.schule-der-zukunft.nrw.de> (17.05.2011)

¹¹⁸ Weitere Informationen: www.umwelterziehung.de (18.05.2011).

¹¹⁹ Weitere Informationen: www.ideen-initiative-zukunft.de (18.05.2011).

Der Wettbewerb, für den das Unternehmen dm mehr als 1,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt hat, soll engagierte Menschen unterstützen, die einen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft leisten. Im Juni 2010 haben dm und die Deutsche UNESCO-Kommission den Wettbewerb gestartet. 4.500 Projekte und Initiativen, die sich intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen, haben ihre Zukunftsideen zum Wettbewerb eingereicht.

Eine Jury der Deutschen UNESCO-Kommission und von dm traf eine Vorauswahl der ca. 2.500 Projekte, die sich im Januar 2011 in einer dm-Filiale stellen und dafür jeweils 250 Euro erhielten. Kriterien für die

Vorauswahl waren ein nachhaltiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität und der Vorbildcharakter der Projekte, die möglichst viele Menschen zum Nachahmen anregen sollten. Nach der Vorauswahl stimmten die Kunden vor Ort darüber ab, welches Projekt der lokale Gewinner ihres dm-Marktes werden sollte. Für diese etwa 1.100 Projekte erhöhte sich die Gewinnsumme auf 1.000 Euro.

Im Februar 2011 fand das große Finale statt: Die Jury wählte aus allen lokalen Gewinnern zehn herausragende Projektideen aus, die auf der Website www.ideen-initiative-zukunft.de vorgestellt wurden. Jeder Besucher der Homepage konnte online für seinen Favoriten stimmen. Die drei Projekte mit den meisten Stimmen erhielten eine Reise für jeweils fünf Personen nach Paris zum Sitz der UNESCO.



Kampagnen Beispiel 4:

Fields GmbH

Mehr wissen! Mehr tun!¹²⁰

Die Kampagne "Mehr wissen! Mehr tun!" zur UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" ist mit einer eigenen Website gestartet. Unterstützer der Aktion ist die Sparkassen-Finanzgruppe. Wozu brauchen wir eigentlich so viele Solaranlagen? Warum kann man zusammen mehr erreichen? Und was hat meine Jeans für eine Geschichte? Diese Fragen beantwortet die Website "Mehr wissen! Mehr tun!". Die Internetseite ist ein erster Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit. Mit Hilfe von vielen Beispielen erklärt sie, was nachhaltiges Handeln und Denken bedeutet.



7. Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven

7.1. Aktionsplan CSR der Bundesregierung

In der „Nationale(n) Strategie zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility - CSR)“ der Bundesregierung 2010¹²¹ wird einerseits und ver-

¹²⁰ Weitere Informationen: <http://www.mehr-wissen-mehr-tun.de/index.php?id=wettbewerb> (19.05.2011).

¹²¹ Vgl. Nationale Strategie zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility - CSR) - Aktionsplan CSR - der Bundesregierung Berlin, den 6. Oktober 2010. http://www.bundesregierung.de/nsc_true/Webs/Breg/nachhaltigkeit/Content/_Anlagen/2010-12-07-aktionsplan-csr.property=publicationFile.pdf/2010-12-07-aktionsplan-csr (15.03.2011).

ständiglicherweise auf die Nachhaltigkeitsstrategien von Unternehmen eingegangen. Andererseits wird auch eine „finanzielle Grundbildung“ (S. 10) der Bevölkerung eingefordert, bei der „in allen Phasen der Wissensvermittlung die Bedeutung von Werten (wie z.B. Vertrauen, Respekt und Integrität) für eine nachhaltige und soziale Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung eine Rolle spielen“ soll (S. 12). Dieses Anliegen kann durchaus als Aspekt der BNE betrachtet werden, wenn es sich auch allein auf die ökonomische Seite der Nachhaltigkeit konzentriert. Lokale Bezüge werden in der CSR-Strategie nicht weiter thematisiert, außer dass sich der Hinweis findet, dass kleine und mittlere Unternehmen „durch ihr regionales und lokales Engagement einen wesentlichen Einfluss auf die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung in unseren Städten und Gemeinden“ haben (S. 4).

7.2. Rio + 20: Bildung ist bisher kein Thema

Im Vorfeld der Rio +20 – Konferenz schälen sich bisher zwei Schwerpunkte für künftige Aktivitäten heraus. Einer betrifft den Auf- und Ausbau eines „institutional framework for sustainable development“. Dabei geht es näherhin um ein „system of global governance for sustainable development“, wobei (neue) global arbeitende Institutionen im Vordergrund stehen, die internationale Umweltprogramme unterstützen und ein Monitoringsystem aufbauen.¹²²

In diesem Zusammenhang wird auch auf die Bedeutung von NB verwiesen – in seiner schon bekannten Form: Immer noch sei es notwendig, den Zugang zur Bildung zu stärken. Ein zweiter Schwerpunkt wird in der „Green Economy“ und dem Konsumentenverhalten erkennbar. Deutlich wurde dies mit dem Stakeholder Forum (*PrepCom 1*) 2010 in Vorbereitung der Rio + 20-Konferenz. Darin findet sich – wenn auch nur knapp – ebenfalls ein Verweis auf das Thema NB: „The role of investment in childhood and adult education was emphasised – especially in creating a generation of leaders to support sustainable economic growth and a green economy. Much attention was given to enhancing education opportunities in the sciences, technology and engineering, though environmental management, ecological economics and other related subjects received no specific mention.“¹²³ BNE bzw. ESD ist bisher in den vorbereitenden internationalen Dokumenten kein dezidiert genannter Aspekt – er taucht auch nicht in der Liste der neuen und weiter bestehenden Probleme auf (dort findet sich allerdings auch kein Hinweis auf NB).

7.3. Lokale Bildungslandschaften¹²⁴

Der Terminus „Bildungslandschaft“ hat seit längerem Eingang in den Diskurs um eine zukunftsfähige Organisation von Bildung gefunden. Der Begriff verspricht Lösungsansätze hinsichtlich lokal determinierter Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der Verteilung von Bildungschancen – steht also zunächst für Nachhaltige Bildung. Im Rahmen „Lokaler Bildungslandschaften“ soll dem Phänomen der zeitlich und räumlich *entgrenzten Lern- und Berufsbi-*

¹²² <http://www.earthsummit2012.org/index.php/institutional-framework-for-sd/243-ifsd-issues> (15.03.2011).

¹²³ <http://www.stakeholderforum.org/fileadmin/files/Analysis%20PrepCom1%20Outcomes%20FINAL.doc> (15.03.2011).

¹²⁴ Die folgenden Ausführungen basieren auf: R. Fischbach, N. Kolleck, G. de Haan (2011): Wandel durch Netzwerke. Kommunale Bildung für nachhaltige Entwicklung aus einer (Educational) Governance-Perspektive (im Druck).